

R1	Hauptreferat (Donnerstag, 18:30-19:30)	Dreispietz
<p><i>Christian Schubert</i>; Prof. Dr. Medizinische Universität Innsbruck, Klinik für Med. Psychologie, Innsbruck (A)</p>		
<p>Körperlich-seelische Berührungen in der Schwangerschaft und die Folgen für die psychoneuroimmunologische Entwicklung</p>		
<p>Zunehmend wird in der Medizin klar, wie wichtig die ganzheitliche, biopsychosoziale Betrachtung der gesamten Lebensspanne eines Menschen ist. Die Psychoneuroimmunologie (PNI) macht deutlich, dass bereits im Mutterleib wesentliche immunologische Weichenstellungen für die spätere Gesundheit des Kindes und Erwachsenen gestellt werden. Bei Stress in der Schwangerschaft kommt es zu epigenetischen Inskriptionen beim Kind, die diverse Aspekte des sich entwickelnden Stresssystems betreffen (z.B. Glucocorticoid-Resistenz). Die Hypothalamus-Hypophysen-Nebennieren-Achse (HPA-Achse) des Kindes kann in der Folge stressbedingte Entzündung schlechter rückregulieren, wodurch es zur Neigung zu diversen Entzündungserkrankungen bei anhaltendem Stress kommen kann. Darüber hinaus ist bei Stress in der Schwangerschaft die Balance der kindlichen T-Helfer-Typ 1/T-Helfer-Typ 2-Immunität nachhaltig gestört, was das Kind anfälliger für virale Infektionen und atopische Erkrankungen (z.B. Asthma Bronchiale) macht. Erste edukative Interventionsstudien zur Verbesserung des elterlichen Umgangs mit ihren Kindern zeigen vielversprechende Ergebnisse hinsichtlich einer Normalisierung der Stresssystemaktivität bei frühgestressten Kindern. Jedoch zeigen sich hier auch inkonsistente Resultate. Forschungskritische Überlegungen gehen daher davon aus, dass mit einer biopsychosozialen Sicht in der Medizin auch der Forschungszugang verändert werden muss. Integrative Einzelfallstudien mit Fokus auf bislang in der medizinischen Wissenschaft vernachlässigte Kriterien wie „Zeit“ und „Bedeutung“ zeigen auf, dass die Beantwortung komplexer Fragestellungen in der Medizin nicht an einer mangelnden ökologischen Validität scheitern muss.</p>		

R2	Hauptreferat (Freitag: 9.15-10:15)	Dreispitz
<p><i>Ursula Henzinger, Dipl. Päd. ZOI, Tirol, Langkampfen (A)</i></p>		
<p>Die Bedeutung von Berührung für die Selbstregulationsfähigkeit des Kindes</p>		
<p>Körperliche Berührung stimuliert die Fokussierung der Aufmerksamkeit und wirkt auf das Neugeborene zutiefst nährend. Schlaf-Wach-Rhythmen, Atmung und Stoffwechselforgänge bis hin zum Immunsystem werden in den ersten Wochen durch Körperkontakt synchronisiert und koordiniert. In den folgenden Lebensjahren des Kindes entstehen neue Qualitäten von Berührung, die zunehmend das Bewusstsein miteinbeziehen: Gewährwerden der Bindung, Einfühlen und Verstehen. Sie haben mit emotionaler Nähe zu tun, auch wenn es dabei einen körperlichen Abstand gibt und manchmal sogar braucht. Fühlt sich das Kind berührt und als eigene Persönlichkeit respektiert, möchte es Schritt für Schritt selbst machen, was diese zunächst noch für es tut. Das macht es unwillkürlich aus einer inneren Motivation heraus. Was ist jedoch, wenn es den Eltern nicht gelingt, ihr Kind so zu berühren, wie sie es eigentlich wollen? Der Vortrag nähert sich – unterstützt durch Bilder und kleine Filme – dieser herausfordernden Thematik an und zeigt, was das ganz Kleine/das mobile Baby/Kleinkind/Kindergartenkind an bindungsfördernden Fähigkeiten mitbringt. Immer wieder übernimmt es die Initiative und stößt seinen Eltern eine Türe auf. Es ermutigt sie dazu, durch Berührung weicher, wärmer und körperlicher zu werden.</p>		

R3	Hauptreferat (Freitag: 14:00-15:00)	Dreispitz
<i>Amara Eckert</i> ; Prof. Dr. Hochschule Darmstadt, Fachbereich Soziale Arbeit, Darmstadt (D)		
Berührung in der Frühpädagogik		
<p>Das Thema Berührung wird in der Frühpädagogik in der Regel im Rahmen von Bindung und professioneller Responsivität abgehandelt und Fachpersonen und Eltern in diesem Kontext vermittelt. Dabei wird auf verschiedene pädagogische Konzepte (z. B. Pikler, Papoušek u.a.) und Massagetechniken (Leboyer, Reich u. a.) Bezug genommen. In diesem Beitrag soll methodenübergreifend Berührung unter dem Aspekt traumasensibler tonisch-emotionaler Resonanz vorgestellt werden. Es wird deutlich, dass Berührung ein wechselseitiges Berührt-werden beinhaltet und unbewusste Inhalte dabei übermittelt werden. Diese Betrachtung birgt Chancen, aber auch Herausforderungen für Frühpädagogik, -förderung und -therapie.</p>		

R4	Hauptreferat (Samstag: 8:45-10:15)	Dreispietz
<p><i>Thomas Harms</i> ZePP – Zentrum für Primäre Prävention und Körperpsychotherapie, Bremen (D)</p>		
<p>Der Körper in der Eltern-Säugling/Kleinkind-Beratung und Psychotherapie</p>		
<p>Wie können wir den Körper in der Früh- und Krisenberatung einsetzen, um die elterliche Feinfühligkeitsfähigkeit sowie kindliche Selbstregulation gezielt zu stärken? Wie sind Körperinformationen nutzbar, so dass Eltern drohende Kontaktabrisse in der Begleitung mit ihren Säuglinge und Kleinkindern frühzeitig erkennen und verändern können? In seinem Vortrag wird der Bremer Psychologe Thomas Harms das Konzept der Emotionellen Ersten Hilfe (EEH) vorstellen. In diesem körperorientierten Modell der Eltern-Säugling-Beratung bzw. Psychotherapie verbinden sich drei zentrale Vorgehensweisen, um die Abstimmung in der Eltern-Kind-Beziehung zu verbessern: die achtsame Körper – Selbstbeobachtung, die Verhaltensbeobachtung von Eltern und Kind sowie der Einsatz spezifischer Körperinterventionen (wie Körperberührung, Atmung u.a.). Anhand ausgewählter Videobeispiele zeigt der Referent, wie wir Eltern in ihrer körperlichen Selbstanbindung so stärken können, dass diese schwierige Beziehungssituationen mit dem Kind kontaktbereiter bewältigen.</p>		

R5	Hauptreferat (Samstag: 8:45-10:15)	Dreispietz
<p><i>Christiane Ludwig-Körner</i>, Prof. Dr. International Psychoanalytic University Berlin, Berlin (D)</p>		
<p>Heilung durch emotionale Berührung</p>		
<p>Obwohl im Bereich der Säuglingsforschung und ihren Anwendungsfeldern die Berührungsgängste unter den Kollegen unterschiedlicher theoretischer Ausrichtungen geringer zu sein scheinen als zwischen den Vertretern der psychotherapeutischen Verfahren für Erwachsene, praktizieren sie doch kein „anything goes“.</p> <p>Psychoanalytikerinnen, die Eltern-Säuglings-Kleinkind-Psychotherapie (ESKP) oder Säugling-Kleinkind-Eltern-Psychotherapie (SKEPT) durchführen, unterscheiden sich zwar in der Präferenz ihrer theoretischen Ausrichtungen, aber sie teilen doch die wesentlichen analytischen Methoden: Die Herstellung eines Arbeitsbündnisses, einer haltenden Beziehung (holding, containment), die Übertragungsarbeit, die Arbeit an den Repräsentanzen, den verinnerlichten Erfahrungen der Beteiligten und die Arbeit am Widerstand. Es ist die Psychotherapeutin, die einen haltenden Rahmen gibt, im Sinne eines „holding“ nach Winnicott oder eines „containing“ nach Bion, ohne jedoch die Mutter/den Vater oder das Kind real anzufassen. Eltern-Säuglings-/Kleinkind-Psychotherapeutinnen versuchen zwar ein Modell für die Eltern zu sein im Sinne der Verinnerlichung einer korrigierenden emotionalen Erfahrung, aber sie widerstehen der Versuchung, die „besseren“ Eltern sein zu wollen, indem sie z.B. ein schreiendes Baby selber trösten und beruhigen und damit den Eltern zeigen, was sie selbst nicht gut können.</p>		

R6	Hauptreferat (Samstag: 10:45-11:45)	Dreisnitz
<p>Angelika Schöllhorn; Prof. Dr. Pädagogische Hochschule Thurgau, Kreuzlingen (CH)</p>		
<p>Good Practice Vernetzung-Interdisziplinarität: Was sagt die Forschung?</p>		
<p>Für eine wirksame Unterstützung und Versorgung belasteter Familien wird die gelingende Kooperation zwischen den beteiligten Institutionen bzw. Fachpersonen als ein zentrales Element angesehen. Praxiserfahrungen zeigen jedoch, dass Reibungsverluste im Alltag der beteiligten Professionen und Institutionen keinesfalls Ausnahmen sind. Daher stellt sich die Frage, unter welchen Bedingungen Kooperation fruchtbar gestaltet werden kann. Im Vortrag wird eine Studie vorgestellt, für die 27 Experten aus fallbezogen kooperierenden Institutionen interviewt wurden. Die Interviews wurden qualitativ ausgewertet. Über die Analyse des Textmaterials konnten zunächst zentrale Aufgaben für das Gelingen von Kooperationen beschrieben werden. Dabei zeigte sich, dass die Experten für die jeweiligen Institutionengruppen unterschiedliche Kompetenzen und Schwierigkeiten in der Kooperation schilderten. Weiterhin wurde beispielhaft ein Schema für eine gelingende bzw. eine nicht gelingende Kooperation herausgearbeitet. Interdisziplinäre und interinstitutionelle Kooperation zeigt sich als komplexes Geschehen. Die Erfüllung der damit verbundenen vielgestaltigen Aufgaben stellt besondere Anforderungen an die Professionen und Institutionen, deren Bewältigung nicht vorausgesetzt werden kann. Die Fallschilderungen der Experten weisen darauf hin, dass gelingende Kooperation tatsächlich zu einer Verbesserung für die betroffenen Kinder führt. Die gut abgestimmte Zusammenarbeit der beteiligten Professionen und Institutionen ist damit ein empirisch belegbarer Baustein bei der gelingenden Gestaltung von Fällen.</p>		

R7	Hauptreferat (Samstag: 14:15-15:15)	Dreispietz
<i>Donata Schoeller</i> , PD Dr. phil. Universität Koblenz, Koblenz (D)		
Berührung prägt von Anfang an - Abschlussbetrachtungen aus philosophischer Perspektive		
Beschreibung folgt		



AG1	GAIMH-Arbeitsgruppentreffen (Donnerstag: 9:15-12:00)	
<p><i>Manuela Hofbauer</i> Fachbereich Frühe Kindheit, Pratteln (CH) <i>Anna Staab</i>, PEKIP Deutschland, Wuppertal (D) <i>Eva Klein</i>, Arbeitsstelle Frühförderung Hessen, Offenbach (D)</p>		
<p>GAIMH-Arbeitsgruppe Entwicklungsbegleitung</p>		
<p>PEKIP und Berührung. Die AG Entwicklungsbegleitung wird den Fokus auf PEKIP legen und 2 Aspekte beleuchten: Teil 1: PEKIP und Kinderrechte. Die Berührung im Rahmen eines einzelnen PEKIP-Angebotes soll auch an den Bereich der Rechte für alle Kinder und alle Familien heranreichen. Leitung: Anna Staab, PEKIP Deutschland. Wie werden die Kinderrechte allein durch Berührung und Hochheben während des PEKIP Angebots berücksichtigt? Auch in Alltagshandlungen wie z.B. Hochheben, Tragen, Wickeln werden die aller Kleinsten der Gesellschaft berührt. Sie können noch nicht mit Worten und Schrift Ihre Rechte einfordern, sondern mit Lauten und ihrem ganzen Körper. Insofern prägen hier Berührungen insbesondere und vermitteln den kleinen Menschen vieles über menschliche Interaktion und sich selbst. Es werden auch praktische Übungen mit den Teilnehmenden angeboten. Teil 2: PEKIP als Unterstützung auch unter erschwerten Bedingungen: Wie können die Angebote von PEKIP auch für Kinder mit Regulationsstörungen, Entwicklungsgefährdungen und Behinderungen hilfreich sein? Wie kann PEKIP Eltern mit Blockaden oder eigenen Erschwernissen unterstützen und damit Kinderrechte für besonders vulnerable Kinder stärken? Leitung: Eva Klein, Arbeitsstelle Frühförderung Hessen. Im Wissensaustausch und der Diskussion zu den oben stehenden Fragen können sich Ansätze dazu ergeben, ob und wie dies z.B. in der Frühförderung besser genutzt werden kann. Gesamtleitung: Manuela Hofbauer, Fachbereich Frühe Kindheit, Pratteln, Schweiz</p>		



AG2	GAIMH-Arbeitsgruppentreffen (Donnerstag: 9:15-12:00)	
N.N.		
GAIMH-Arbeitsgruppe Kinderschutz und frühe Hilfen		
Beschreibung folgt		



AG3	GAIMH-Arbeitsgruppentreffen (Donnerstag: 9:15-12:00)	
<i>Silvia Reisch</i> St. Gallen (CH) <i>Sabine von Falkenhausen-Leube</i> , Ludwigshafen		
GAIMH-Arbeitsgruppe Psychisch kranke Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern		
In der Arbeitsgruppe möchten wir uns diesmal Gedanken machen, welche Folgen unabgestimmtes Verhalten von psychisch kranken Eltern, z.B. Über- und Unterstimulierung, auf kindliche Regulationsfähigkeiten hat, und wie diese nicht angepasste "sensory diet" sich später in der Ausbildung psychosomatischer Vulnerabilitäten äußern kann. Es geht also um psychosomatische Auswirkungen von Verhalten der Fürsorgepersonen. Wie immer laden wir alle Teilnehmer ein, eigenes Fallmaterial mitzubringen und zu diskutieren und bitten darum, dass die Beiträge bei uns angemeldet werden, damit wir den zeitlichen Rahmen planen können. Videos sind sehr willkommen, aber nicht Bedingung.		



AG4	GAIMH-Arbeitsgruppentreffen (Donnerstag: 9:15-12:00)	
<p><i>Egon Garstick</i> Zürich (CH) <i>Inken Seifert-Karb</i>, Oberursel <i>Sabine Fiala-Preinsberger</i>, Wien</p>		
<p>GAIMH-Arbeitsgruppe Psychotherapie/Psychoanalyse</p>		
<p>Berührung prägt - von Anfang an. critical touch in critical times. Ein spannender, herausfordernder Tagungstitel für psychoanalytisch arbeitende PsychotherapeutInnen. Warum herausfordernd? Psychoanalytische Forschung(siehe R. Spitz in „Vom Säugling zum Kleinkind“) hat aufgezeigt, wie die gesunde körperliche, seelische und kognitive Entwicklung eines Babys katastrophal durch mangelhaften Körperkontakt und dem Ausbleiben von emotionaler Ansprache, gestört wird. Aber in der psychoanalytischen Arbeit mit Eltern und Babys wird in der Regel direkter Körperkontakt mit dem Baby vermieden. Sehr wohl wird dagegen das Berührt-Werden durch die verschiedenen Affekte und Phantasien als ganz wichtig erachtet, damit das sog. Containment möglich wird und die Eltern mit ihren Babys ein auffangendes Holding erleben. Mit einem Fallbeispiel soll diese Diskussion noch mehr vertieft werden. Im 2. Teil wird uns Frau Prof. Christiane Ludwig-Körner von ihrer Arbeit in der IPA (Internationale Psychoanalytische Gesellschaft) berichten, in der sie eine Arbeitsgruppe gründete, die sich mit den verschiedenen Eltern-Säugling-Kleinkind-Psychotherapien beschäftigt. Wir haben die Chance, einen Einblick und Überblick darüber zu erhalten, was es für wirksame Methoden gibt.</p>		

AG5	GAIMH-Arbeitsgruppentreffen (Donnerstag: 9:15-12:00)	
<i>Monika Strauss</i> Zürich (CH)		
GAIMH-Arbeitsgruppe Säuglingspsychosomatik		
Beschreibung folgt		



AG6	GAIMH-Arbeitsgruppentreffen (Donnerstag: 9:15-12:00)	
<i>Ludwig Janus</i> , Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Pränatalpsychologe und Psychohistoriker, visiting Prof. at St. Elizabeth Univ. Bratislava, Dossenheim (D) <i>Antonia Stulz-Koller</i> , FMH für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Zürich (CH)		
GAIMH-Arbeitsgruppe Pränatale Psychologie, Psychotherapie und Psychosomatik		
Eine gemeinsame Tagung 2018 der GAIMH und der ISPPM sowie die Gründung der „AG Pränatale Psychologie, Psychotherapie und Psychosomatik“ bieten die Chance eines wechselseitig bereichernden Austausches der in den jeweiligen Gesellschaften gesammelten Kenntnisse über die wichtigen Faktoren der frühen Entwicklung von Kindern und die daraus folgenden Anregungen für die Prävention. Mit einem Überblick über die Geschichte der pränatalen Psychologie, einer kurzen Einführung und einer Fallvignette soll eine Diskussion angeregt werden.		



0.01	Vorworkshop (Donnerstag: 16:00-17:30)	
Sonja Perren; Prof. Dr. Universität Konstanz und Pädagogische Hochschule Thurgau, Kreuzlingen (CH)		
Forschung in und mit der Praxis		
Forschung in und mit der Praxis steht vielen Herausforderungen gegenüber. Im Kontext unterschiedlicher Erwartungen und Möglichkeiten seitens Forschung, Praxis sowie Geld- und Auftraggebern müssen viele methodische Fragen geklärt werden, welche das Gelingen des Forschungsvorhabens mitbestimmen. Der Workshop gibt einen Einblick in mögliche methodische Stolpersteine und Lösungsansätze. Für diesen Workshop können von Tagungsteilnehmenden konkrete Projekte und Forschungsideen eingereicht werden. Diese werden im Workshop in Form von Postern vorgestellt und anschliessend diskutiert.		



0.02	Vorworkshop (Donnerstag: 16:00-17:30)	
<i>Fernanda Pedrina</i> ; PD Dr. med. Zentrum für Entwicklungspsychotherapie Zürich, Zürich (CH)		
Vom DC:0-3/R zum DC:0-5: was ist neu?		
<p>Seit einem Jahr liegt – vorerst in englischer Sprache – das neue Manual zur diagnostischen Klassifikation psychischer Störungen in der frühen Kindheit DC:0-5 vor. Anders als das vorgängige DC:0-3/R, versteht sich DC: 0-5 als umfassender Katalog, nicht mehr als Ergänzung des DMS- bzw. ICD-Systems. Diese starke Stellungnahme lädt zur Diskussion über die Berechtigung von Diagnosen bei Säuglingen ein, bzw. über deren Handhabung in Forschung und Praxis. Inhaltlich zeugen viele Veränderungen in der Klassifikation von der Zunahme an evidenzbasiertem Wissen und regen zur Lektüre neuerer Literatur an, während andere umstrittene Vorschläge darstellen. DC:0-5 wird wahrscheinlich die anstehende Revision der AWMF-Leitlinie ‚psychische Störungen im Säugling-, Kleinkind und Vorschulalter‘ beeinflussen. Die GAIMH ist eingeladen, ihre Stimme einzubringen.</p>		



1.01	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
<i>Matthew Appleton</i> Bristol (GB)		
Recognizing Birth Trauma Behaviors in Infancy and Later Childhood / Auswirkungen von Geburtstraumas im Kindesalter		
<p>Unresolved birth trauma impacts babies in ways that show up during infancy and later childhood, especially at times of transition. Without understanding the roots of birth trauma based behavior parents, educators and therapists often respond in ways that reinforce the initial trauma, rather than support new possibilities. The talk will be supported by film of therapeutic work with babies and parents, which demonstrate how birth trauma may be identified.</p> <p>Deutsche Übersetzung: Nicht aufgelöste Geburtstraumas wirken sich im Baby-und Kindesalter insbesondere bei Lebensübergängen aus. Wenn die Eltern, Erzieher und Therapeuten die Wurzeln des auf das Geburtstrauma zurückführende Verhalten nicht erkennen, wird das ursprüngliche Trauma eher verstärkt, anstatt dass neue Möglichkeiten entdeckt und gefördert werden. Der Vortrag wird umrahmt von Videos über die therapeutische Arbeit mit Babys und Eltern, welche aufzeigen wie Geburtstraumas identifiziert werden können.</p>		



1.02	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
Gina Baldsiefen Thun (CH)		
Berühren ja! Aber wie?		
<p>Berührung ist ein Lebens-Mittel! So betonte schon in den 70er Jahren der Frauenarzt und Geburtshelfer Frédéric Leboyer die Bedeutung der Berührung. Dass Berührungen wie ein Katalysator für die Hirnentwicklung von neugeborenen und insbesondere frühgeborenen Kindern wirken, bestätigten auch 2017 Forscher um Maitre et al. in ihrer Studie. Je mehr desto besser, aber sanft sollen die Berührungen sein, heißt es in ihrem Fazit. Wie geht das? Wie kann Berührung so gelingen, dass sich das Kind dabei wirklich wahrgenommen und angesprochen fühlt? Wie kann ihm die Berührung durch seine Eltern, das Pflegepersonal etc. und auch später in seinem Leben Sicherheit, Umhüllung, ein Gehaltensein und Vertrauen vermitteln? Wie kann eine Berührung die Hirnentwicklung des frühgeborenen Kindes unterstützen – anstatt es in die Stressphysiologie zu führen? Welches sind innere und äußere Voraussetzungen für sinnstiftende, entwicklungsfördernde Berührungen? Im Workshop erkunden wir diese Fragen experimentell anhand von Austausch und Selbsterfahrungssequenzen. „Berührt, gestreichelt und massiert werden, das ist Nahrung für das Kind. Nahrung, die genauso wichtig ist, wie Mineralien, Vitamine und Proteine. Nahrung, die Liebe ist. Wenn ein Kind sie entbehren muss, will es lieber sterben. Und nicht selten stirbt es wirklich“ (Leboyer, 1996, S.17)</p>		



1.03	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
<p><i>Eva Born-Rauchenecker, Dr.</i> Deutsches Jugendinstitut e.V., München (D)</p>		
<p>Projekt LuPE – Alltagsintegrierte naturwissenschaftliche Bildung(sbegleitung)</p>		
<p>Ziel des Projekts LuPE ist die Ausbildung von professioneller Handlungskompetenz im Bildungsbereich Naturwissenschaften. Diese setzt auf Analyse- und Reflexionskompetenzen bei angehenden Erzieherinnen, die sie für eine sogenannte alltagsintegrierte naturwissenschaftliche Bildungsbegleitung im Kindergarten benötigen. Diese Kompetenzen ergeben zusammen eine fortwährende Fragehaltung – im Kontext des Projekts: Welche Themen des Bildungsbereichs ‚berühren‘ Kinder? Welche Zugänge haben Kinder für ihre Welterfahrung – und damit für ihre Erfahrung z. B. von naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten? Welche Zugänge brauchen Kinder – auch aus entwicklungspsychologischer Sicht? Aktuelle Ansätze zur frühen naturwissenschaftlichen Bildung unterscheiden v. a. zwei Zugangsweisen – die „sinnliche“ und die „systematische“ Auseinandersetzung mit der Welt (vgl. u.a. Jampert et al. 2006); beide Wege enthalten naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen. Im Workshop wird der Schwerpunkt auf der Rolle sinnlicher Erfahrungen mit der belebten und unbelebten Natur für die Entwicklung des Kindes im Bildungsbereich Naturwissenschaften liegen; mit dabei sind Stationen mit Angeboten zur persönlichen sinnlichen Erkundung. Die Anforderungen an die Erzieherinnenausbildung bzw. an das pädagogische Handeln im Kita-Alltag, um die kindliche Entwicklung zu unterstützen, sollen ebenfalls thematisiert werden.</p>		

1.04	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
<p><i>Karl-Heinz Brisch; Univ.-Prof. Dr. med</i> Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg, Salzburg (A)</p>		
<p>Wenn Affekte explodieren oder implodieren: Berührende Heilung durch "Time-Intensive"</p>		
<p>Wenn Bindungspersonen ihre Affekte nicht steuern können, kommt es nicht selten dazu, dass die Affekte explodieren, indem sie ausagiert werden, durch Weinen, Schreien, Brüllen, Gewalt. Wenn Affekte gar nicht ausgedrückt werden können, kommt es zu einer Art „Implosion von Affekten“, in Form von Rückzug aus der Beziehung, Schweigen, Depression und Angst, erstarrter Dissoziation. Wenn diese Schwierigkeiten in der Affektregulation von Eltern gegenüber ihrem Säugling oder Kleinkind gelebt werden, hat dies langfristige extrem negative Auswirkungen auf die körperliche, psychische und soziale Entwicklung des Kindes. Kinder erlernen ihrerseits dann auch nicht, wie sie ihre Affekte regulieren können, weil den Eltern die Fähigkeit zur Ko-Regulation der kindlichen Affekte fehlt oder diese nicht ausreichend mit dem Säugling gelebt werden kann. Wir sehen dann Kinder, die ebenso von ihren Affekten überflutet werden und explodieren oder implodieren. In extremen Situationen können die Affekte des Säuglings ungelöste traumatische Erfahrungen der Eltern triggern und es kann zu Kindesmisshandlungen kommen. Es wird unser bindungsorientiertes Modell des „Time intensive“ vorgestellt, um durch berührende Neuerfahrungen in der Beratung und Therapie die Fähigkeit der Selbst- und Ko-Regulation von Affekten zu erlernen. Dieses Modell ist theoretisch und praktisch ein Gegen-Modell zur Verhaltensregulation von Affekten etwa durch Ignorieren, Nicht-Beantworten, negative Reize. Das „Time-Intensive“ hat sich in unserer therapeutischen Arbeit als extrem hilfreich und erfolgreich erwiesen und ermöglicht, dass bei allen Beteiligten neue bindungsorientierte emotionale Erfahrungen verankert werden, die eine gelungene Affektregulation und damit eine Verhaltenssteuerung ermöglichen.</p>		



1.05	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
<p>Lars Eichen; Dr. Karl-Franzens-Universität Graz, Graz (A)</p>		
<p>Touch oder Touchscreen?</p>		
<p>Touchscreen-Medien sind ein erheblicher Teil unserer Alltagswelt geworden. Es erscheint daher nicht verwunderlich, dass der Einsatz solcher Medien für frühkindliche Bildungseinrichtungen gefordert wird (Thole & Stuckert, 2014). Bereits Kinder im Alter von zwei Jahren können die Bedienung eines Tablets erlernen (MCG, 2011). Die relative Leichtigkeit der Handhabung solcher Touchscreen-Medien und die direkte Verbindung von Handlungen (Berührungen) und Veränderungen auf dem Bildschirm können ein großes Lernpotential in sich bergen (Chiong & Shuler, 2010; Kirkorian & Pempek, 2013). Vereinzelt wurde geschlussfolgert, dass digitale Medien eine sinnvolle Ergänzung oder sogar ein Ersatz bisheriger Praktiken sein können (zusammengefasst Stephen & Plowman, 2014). Bevor sich einer solch weitreichenden Forderung angeschlossen werden kann, braucht es gerade im deutschsprachigen Raum weitere empirische Untersuchungen (Aufenanger, 2013). Zum Umgang von Kindern (24 - 30 Monate) mit einer Wortlern-App liegen erste Ergebnisse bezüglich des Zusammenhangs von Interesse, Intensität und Lernzuwachs (Wortanzahl) vor (Lüschen et al., 2017; Walter-Laager et al., 2017) und bilden so einen Anfang. Vorgestellt wird eine Studie, in der die Wirkung von Touchscreen-Medien auf Kinder im Alter von 18 – 30 Monaten überprüft wird. In dem Workshop erfolgt anhand von Beispielen eine Auseinandersetzung mit der Frage: Kann und soll dies eine Art der „Weltberührung“ für junge Kinder sein?</p>		

1.06	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
<p><i>Daniela Grafe</i> Fachkinderkrankenschwester für pädiatrische Intensivpflege, MH Kinaesthetics Infant Handling Trainerin, MH Kinaesthetics Infant Handling Trainerin, Egling a.d.Paar (D)</p>		
<p>Die Kraft der Bewegung über Berührung</p>		
<p>„Ohne sichere Bindung insbesondere in der frühen Eltern-Kind-Beziehung keine Bildung“. In der heutigen Wissenschaft fragen wir uns, was es braucht, damit eine sichere Bindung entstehen kann. Entscheidend für die Entstehung ist die Qualität der Bindung und Beziehung zwischen Eltern und Kind. Dr. Lenny MAIETTA und Frank HATCH, die Gründer von MH Kinaesthetics („Kinetic“= Bewegung; „aesthetic“ = Wahrnehmung) stellten sich die Frage, wie die Qualität der Interaktion verbessert werden kann. Dazu braucht es das Verständnis für die funktionellen Bestandteile, aus denen eine Interaktion besteht und aus denen positive oder negative Folgen für die Beziehung entstehen. Bereits mit der Befruchtung steht das Ungeborene in einer komplexen Interaktion mit seiner Mutter. Damit die enge Beziehung mit dem prompten Reagieren auf Signale postnatal auch nach Trennung zwischen Mutter und Kind aufgrund einer Frühgeburt fortgesetzt werden kann, hat MH Kinaesthetics ein praxisbezogenes Lernmodell entwickelt. Eltern und Menschen, die mit Frühgeborenen und Kindern zu tun haben, lernen, wie sie einen Bewegungsaustausch gestalten können, der an die intrauterine Interaktion anknüpft und angepasst ist an die jeweilige Bewegung des Kindes. Darauf werde ich in diesem Workshop eingehen. Mithilfe von kurzen Übungen, anhand von Fotos und einer Videosequenz eines Frühgeborenen möchte ich Ihnen aufzeigen, wie diese wechselseitige Beziehung („Social Tracking“) postnatal fortgesetzt und unterstützt werden kann.</p>		

1.07	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
<p><i>Friederike Haslbeck</i>; Dr. Universitätsspital Zürich, Zürich (CH)</p>		
<p>Berührung durch Musik - Musik als Therapie für frühgeborene Kinder und ihre Familien</p>		
<p>Der Hörsinn ist mit dem Tastsinn einer der ersten Sinne, der intrauterin entwickelt wird. Geborgenheit und Rhythmus spendende Hörerfahrungen, wie die Stimme der Mutter und ihr Herzschlag prägen in ihrer vibro-akustischen Erfahrung bereits den Bindungsaufbau und fördern die (Gehirn-)Entwicklung des Feten. Bei einer Frühgeburt wird diese fein abgestimmte Sinneswelt verlassen, die Verbindung frühzeitig abgebrochen und durch die intensivmedizinische Umgebung ersetzt. Im Workshop soll vermittelt werden, wie der Einsatz von Musik Eltern und Kind berühren und damit entspannen, stärken und den Bindungsaufbau fördern können. Hintergrundwissen und aktuelle Forschungsergebnisse zu frühen vibro-akustischen Erfahrungen und Musik als Therapie werden präsentiert und Ansätze für den Praxisalltag erarbeitet. Der Workshop möchte für einen bewussten Umgang mit Geräuschquellen, Stimme und Musik sensibilisieren und gezielt Präventionsmaßnahmen sowie Unterstützungsangebote aufzeigen, die von verschiedenen Berufsgruppen zusammen mit den Eltern genutzt werden können. Dies kann dazu beitragen, Stress abzubauen, Kinder bzw. Eltern zu stärken und die Eltern-Kind-Beziehung zu fördern. Ziel ist es, das Potenzial von Musik als Therapie durch Einblicke in Theorie, Methodik, Praxis und Evidenz zu erschließen.</p>		

1.08	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
<i>Erika Imhof Nielsen</i> Kantonsspital Winterthur, Sozialpädiatrisches Zentrum SPZ, Winterthur (CH) <i>Kurt Albermann</i> ; Dr. med., Kantonsspital Winterthur, Sozialpädiatrisches Zentrum SPZ, Winterthur		
Facetten der Berührung - im Kontext einer elterlichen psychischen Erkrankung		
Beschreibung folgt		



1.09	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
Simon Jung; Staatl. Anerkannter Osteopath Frankfurt (D)		
Osteopathie: Berührung für einen guten Start ins Leben		
<p>Osteopathie ist eine Behandlungsmethode, die durch die Berührung wirkt. Gleichzeitig ist die Wahrnehmung von Berührung der erste Reiz, den ein Kind im mütterlichen Bauch empfindet. Probleme in der Schwangerschaft und rund um die Geburt, erschweren das Ankommen und harmonische Zusammenfinden als Familie. Alle negativen Erfahrungen (Körperlich, seelisch) führen zum Auslösen einer Stressreaktion bei Mutter und Kind, die je nach Konstitution und familiärem Umfeld mehr oder weniger Auswirkungen haben. Die Regulation des autonomen Nervensystems mithilfe von Berührung, sowie das Lösen von osteopathischen Läsionen und Dysfunktionen, die den Körper bei der Autoregulation behindern, und so das harmonische Ankommen im familiären Umfeld erschweren. Der Workshop zeigt auf, wann Osteopathie im pre- und postnatalen Bereich sinnvoll ist, welche Grundvoraussetzungen es gibt und weshalb eine interdisziplinäre Zusammenarbeit wichtig ist. Darüber hinaus werden einzelne Fallbeispiele aus der Praxis erläutert um ein Verständnis dieses noch weitgehend unbekanntes Bereichs der Medizin zu vermitteln. Der praktische Ansatz der Osteopathie wird vorgestellt und durch Partnerübungen von den Workshopteilnehmern erfahren werden.</p>		



1.10	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
<p>Marion König Deggenhausertal (D)</p>		
<p>Ungute Berührungen - Schwangere Frauen mit frühen sexuellen Gewalterfahrungen und Möglichkeiten der Unterstützung</p>		
<p>Welche Bedeutung hat eine nicht verarbeitete Missbrauchserfahrung für den Ablauf der Geburt? Aus den Erfahrungen mit meinen schwangeren Klientinnen in der Geburtsvorbereitung: typische Ängste der schwangeren Mütter mit diesen Gewalterfahrungen im Hintergrund, sowie weitere spezifische Schwierigkeiten, z. B. Entspannen, den eigenen Körper spüren, in einen Kontakt zum Baby gelangen. Was braucht es, damit die Frauen überhaupt darüber sprechen können? Warum schwiegen sie an anderer Stelle? Woran lässt sich erkennen, dass eine Frau dieses Thema im Gepäck hat? Konkret werde ich hilfreiche Lösungsansätze aufzeigen, die einen guten Umgang mit den verschiedenen Problemen ermöglichen. Auch wenn Missbrauchserfahrungen in der Kindheit werdender Mütter für alle Beteiligten kein leichtes Thema sind, so lohnt es sich doch, im Interesse einer guten Geburtserfahrung, das Thema mit aller gebotenen Sensibilität anzugehen. Zusätzlich besteht die Einladung zu einer kleinen, spielerischen Selbsterfahrungssequenz, die schon begeistert von Hebammen aus meinem beruflichen Umfeld erprobt wurde: Das „Ja-Nein-Spiel“ - Wie spürt frau, was sich gut anfühlt und was nicht? Damit wird das eigene Spürgefühl, die Wahrnehmungsfähigkeit der eigenen (körperlichen) Grenzen in achtsamer Form erkundet und vertieft. Der körpertherapeutische Ansatz zur Selbstreflexion ist aus meiner Erfahrung von großer Bedeutung für die Arbeit mit den früh traumatisierten Frauen.</p>		

1.11	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<i>Marian Kratz; Dr. phil.</i> Goethe-Universität Frankfurt, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Sonderpädagogik, Frankfurt (D)		
Die körpernahe Formung aggressiver Selbstanteile bei kleinen Jungen		
<p>"Du bist echt ein Spinner!" sagt der Vater und gibt seinem Sohn eine leichte Kopfnuss". Während körperliche Berührungen im Kontext eines psychoanalytischen Geschlechterdiskurses aktuell vor allem mit einem Fokus auf die frühe Lustempfindung und das Erwecken des Begehrens thematisch werden, soll im Workshop anhand einer psychoanalytisch orientierten Fallvignette aus einer Familienbeobachtungsstudie die Frage bearbeitet werden, wie sich aggressive Selbstanteile, insbesondere von Jungen, im körpernahen Dialog mit ihrem Vater symbolisieren und regulieren lassen. Die Fallanalyse wird dabei als Diskussionsgegenstand verstanden, um in der Gruppe eigene Gedanken am Material zu entfalten.</p>		



1.12	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<p><i>Clara Ute Laves</i> International Association of Infant Massage IAIM, Bienenbüttel (D)</p>		
<p>Berührung ist unsere erste „Sprache“. Babymassage nach IAIM</p>		
<p>Babys respektieren – Familien unterstützen. Nach diesem Grundsatz handelt die Internationale Gesellschaft für Babymassage (IAIM). Bei der IAIM Babymassage geht es nicht nur um eine respektvolle Berührung des Säuglings, viel mehr können durch die Interaktion mit dem Kind Erfolgserlebnisse ausgelöst werden, welche die elterliche Kompetenz stärken und die Eltern-Kind-Bindung unterstützt. Positive Berührung tragen beim Baby zu einer verbesserten Körperwahrnehmung bei und fördern seine selbstregulatorischen Kompetenzen. Im Workshop wird die IAIM Methode vorgestellt und die Alleinstellungsmerkmale erläutert: (1) Das Baby wird vor der Massage um Erlaubnis gefragt. Dieses wiederkehrende Ritual bietet dem Kind Berechenbarkeit. Eltern lernen die Signale des Babys zu lesen und die Bedürfnisse des Kindes besser zu respektieren. (2) Die KursleiterIn arbeitet als Rollenmodell immer mit einer Demonstrationspuppe. (3) In den Kursen moderiert die KursleiterIn durch aktives Zuhören einen Austausch unter den Eltern, vor allem das Thema Weinen, wird ressourcenorientiert beleuchtet und diskutiert. Von der IAIM zertifizierte KursleiterInnen werden in über 70 Ländern der Erde nach gleichen Prinzipien ausgebildet und leiten als CIMI® Eltern in Kursen oder Einzelsitzungen an.</p>		



1.13	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
<p>Monique Maute; M.Sc. Universität Konstanz, Konstanz (D)</p>		
<p>Schlaf, Kindlein schlaf'! – Eine Herausforderung im Umgang mit Nähe, Berührungen und Distanz in westlichen Kulturen</p>		
<p>Weltweit gesehen schlafen Kinder aus westlichen Kulturen am häufigsten alleine. Ca. 80% der 6 Monate alten Säuglinge schlafen in den USA in einem eigenen Zimmer. Kein anderes Thema ist so polarisierend wie der kindliche Schlaf. Dabei ist der unmittelbare Körperkontakt, intensive Berührungen und die Nähe zu den Eltern beim Schlafen, positiv mit der Verminderung des nächtlichen Schreiens, dem Verzicht von Einschlahilfen wie Daumennuckeln, einer längeren Stilldauer und einer positiven sozialen und emotionalen Entwicklung assoziiert. Diese Form der erfahrenen Nähe, erweist sich als äußerst wertvoll für Säuglinge und Kleinkinder aus. Jedoch wird das Teilen des Elternbetts auch kontrovers diskutiert. Strittig ist dabei der Risikofaktor des plötzlichen Kindstods (SIDS) und einer Zunahme von Schlafproblemen. Besonders in westlichen Kulturen ist das selbständige Einschlafen ohne Berührungen, ein wichtiges Erziehungsziel. Dabei hat sich die Methode des kontrollierten Schreienlassens beim Einschlafen in den letzten Jahrzehnten durchgesetzt. Die Häufigkeit beläuft sich dabei auf 30% bis 40%. Eine Studie aus den USA konnte zeigen, dass 61% der Elternratgeber diese Methode zum Einschlafen befürworten. Dabei sind die Folgen für die Entwicklung des Kindes, wissenschaftlich nicht eindeutig geklärt. Keine Studie kann bisher aufzeigen, wie lange es „gesund ist“ ein Kind bewusst beim Einschlafen Schreien zu lassen, es nicht zu berühren oder hochzunehmen und elterliche Nähe zu unterbinden. Im Workshop werden aktuelle Studienresultate vorgestellt und Implikationen für die Praxis diskutiert.</p>		



1.14	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
<p><i>Henrik Norholt</i>; Ph.D. Ergobaby Inc., Kopenhagen (DK)</p>		
<p>Ins Leben Getragen und Verbunden</p>		
<p>Ursprünglich vollkommen naheliegend, an die intrauterine propriozeptive Erfahrung anknüpfend und für die Entwicklung relevant ist Berührung bei Haut-zu-Haut-Kontakt und beim Tragen von Säuglingen/Kleinkindern. Mittlerweile bestätigen viele Studien deren positive Effekte auf Bindung und neurobiologische Regulation. Außerdem gibt es viele Befunde zur Auswirkung von Separation vom elterlichen Körper in der frühen Entwicklung bei Säugetieren. Der Workshop stellt anhand der wichtigsten und neuesten Studien die Wirkung dieser Form der Berührung sowohl auf die kindliche sowie auf die elterliche Entwicklung vor. Außerdem wird beleuchtet, wie Tragen und Haut-zu-Haut-Kontakt ein wertvolles Element sein kann in der Eltern-Begleitung oder -Beratung. Die individuellen biografischen Erfahrungen der Eltern mit Berührung und Trennung, allenfalls mit physischem oder sexuellem Missbrauch, müssen jedoch berücksichtigt werden und erfordern manchmal einen besonders sorgfältigen Zugang zu dieser Form der alltäglichen und stärkenden Berührung. Auf Wunsch der Teilnehmenden, können zudem im Rahmen des Workshops anhand von Demonstrationspuppen mit entsprechendem Gewicht, verschiedene Tragemodelle und Tragepositionen und deren Vorteile vorgestellt und erfahrbar gemacht werden.</p>		



1.15	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
<p><i>Maria-Luisa Nüesch</i> Verein Spielraum-Lebensraum, Grabs (CH) <i>Margrit Meier</i>, Pikler-Pädagogin, päd. Leiterin Tagesbetreuung "Kinderstube", Verein Spielraum-Lebensraum, Grabs (CH) <i>Jeannette Berger</i>, Wiegestubenleiterin, Präsidentin Verein Spielraum-Lebensraum, Verein Spielraum-Lebensraum, Grabs (CH)</p>		
<p>Begleitungskunst in Eltern-Kind-Gruppen. Berührungskultur als Grundlage des freien, nicht animierten Spiels</p>		
<p>In den Eltern-Kind-Gruppen des Vereins Spielraum-Lebensraum hat „Berührung“ einen besonderen Stellenwert, gerade weil heute „Berührungskultur“ immer stärker gefährdet ist. Hierbei ist ein „bei sich sein“ der Eltern gefragt, welches durch die Hetze der Zeit und immer mehr auch durch die digitalen Medien unterhöhlt wird.</p> <p>Bereits bei der liebevollen Begrüssung der Babys und ihrer Eltern in der Garderobe wird Wert darauf gelegt, dass eine Atmosphäre der Ruhe und Achtsamkeit sie empfängt, welche das Ankommen (auch das Ankommen bei sich selbst) erleichtert. Die Spielräume werden sorgfältig vorbereitet. Nur Kinder, die sich in einer wohligen, umhüllenden Umgebung sicher und geborgen fühlen, wagen sich ins wirklich freie, vertiefte Spiel.</p> <p>Die Eltern werden an den Begleitabenden durch vielerlei praktische Übungen zu vermehrtem Spürbewusstsein in der Pflege geführt (Pikler Pädagogik). Die Liebe zum Kind kann auf diese Weise fließen und das Kind seelisch sättigen. Solche Kinder sind dann fähig, mit Ausdauer und Freude die Welt im selbst initiierten, nicht vorgegebenem Spiel zu erkunden, ohne die geringste Animation. Dabei wird besonderer Wert auf die schöne Gestaltung der Umgebung und auf die Qualität des sehr einfachen Spielmaterials gelegt. Die Räume sind explizit Smartphone-frei. Das hingebungsvolle Spiel dieser völlig ungestörten Kinder erleben zu dürfen, ist berührend.</p>		

1.16	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
<p><i>Johanna Schacht</i>; Dipl. Heilpäd. Vorstandsmitglied ISPPM e.V., Wiesbaden (D)</p>		
<p>Sich Berühren lassen von der inneren und äußeren Natur. Kulturpsychologische Perspektiven</p>		
<p>Diavortrag mit anschließender Diskussion. Die menschliche Kulturevolution begann mit der Schöpfung eines schamanischen Weltbildes als symbolischer Repräsentation der vorgeburtlichen Mutterleibserfahrung. Alle Phänomene wurden begriffen als Aspekte und Emanationen der weiblichen Schöpfungsmacht, die Leben gibt und Leben nimmt, um es wieder hervorzubringen. Nomadisierende Jäger und Sammler hielten ihre religiösen Riten an pränatal-symbolischen natürlichen Stätten ab, wie Höhlen, Quellen, wohl auch Bäumen und Felsen als Sitz von Ahnengeistern. Hier geschah nach ältesten Glaubensvorstellungen das Mysterium von Tod und Wiedergeburt durch die Große Mutter in ewigem Kreislauf. Archaische Rituale folgen dem archetypischen Tod- und Wiedergeburt-Schema, das an die reale Geburtserfahrung anknüpft und als Individuationserfahrung eine bedeutende Rolle spielt. Heute ist die Zeit reif, die tiefe Mutterweisheit zum Wohle der Menschheit wieder zu entdecken – jedoch nicht, um ein weiblich konnotiertes Schöpfertum zu restaurieren, sondern um den Kindern die bestmöglichen Bedingungen für die Verwirklichung ihrer ureigenen Potenziale zu schaffen.</p>		



1.17	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
<p>Gerhard Schroth; Dr. med. APV (Arbeitskreis Psychosomatik Vorderpfalz), Gleisweiler (D)</p>		
<p>Meine Schwangerschaft berührt mich! Kann auch ich mein Baby berühren..?</p>		
<p>Die Vorgeburtliche Bindungsförderung als intensive Begegnung zwischen Mutter und Ungeborenem kann auch heilsam sein, wenn eine Schwangerschaft zu Konflikten führt. Berührtsein kann sich schon im ersten Moment einer Schwangerschaft ereignen, in der Freude, wenn das Sehnen in Erfüllung geht, ebenso wie im Schreck, wenn die Schwangerschaft ungeplant ist oder sich zur Unzeit einstellt. Die ersten feinen Kindsbewegungen gleichen dem Flügelschlagen eines Schmetterlings und bald wird das Baby immer deutlicher in seiner Präsenz. Ob das Baby ersehnt ist, nach Zweifeln angenommen wird oder ungewünscht bleibt, tritt spätestens jetzt ins Bewusstsein. Durch seine Forschung zur Bindungsanalyse hat Jenő Raffai, Budapest in mehr als 25 Jahren eine Methode entwickelt, die wir heute als Vorgeburtliche Bindungsförderung / Prenatal Bonding (BA) international anwenden und lehren können. Sie erlaubt schwangeren Frauen sehr früh auf vielen Ebenen vom Baby berührt zu werden und selbst das Baby zu berühren, mit ihm sogar detailreich zu kommunizieren. Diese gleiche förderliche Begegnung kann unter widrigen Bedingungen einer Schwangerschaft zum Rettungsanker in stürmischer See werden. Wird der Konflikt zu einer Peripartalen Depression, ist sie schon lange vor der Geburt erkennbar und behandelbar. Durch die Vorgeburtliche Bindungsförderung wird das Familien-Drama einer Postpartalen Depression in den meisten Fällen abgewendet. Die Teilnehmer können die Möglichkeiten, Chancen und die weitreichenden Ergebnisse der Vorgeburtlichen Bindungsförderung erfahren und mit anderen Verfahren vergleichen. http://www.schroth-apv.com/Bindungsanalyse.html.</p>		

1.18	Workshop (Freitag: 10:45-12:15)	
<p><i>Anna-Lena Zietlow</i>; Dr. Dipl.-Psych. Institut für Medizinische Psychologie Zentrum für Psychosoziale Medizin Universitätsklinikum Heidelberg, Heidelberg (D)</p>		
<p>Emotionale Berührung durch Interaktion</p>		
<p>Psychische Störungen im Postpartalzeitraum stellen einen Risikofaktor nicht nur für die Entwicklung der Mutter-Kind-Beziehung, sondern auch für die kindliche Entwicklung dar. Eine zentrale Rolle dabei spielt die Mutter-Kind-Interaktion. Da Säuglinge mit einem eingeschränkten Repertoire an selbstregulativen Fähigkeiten zur Welt kommen, sind sie bei der Regulation ihrer Affekte auf die Co-Regulation ihrer Mutter angewiesen. Dies setzt jedoch eine, im Sinne von Ainsworth, „sensitive“, Mutter voraus, die also die Signale des Kindes wahrnimmt, richtig interpretiert und zeitlich kontingent und angemessen darauf reagiert. Mütter mit einer psychischen Störung sind in ihrer Sensitivität jedoch häufig eingeschränkt, wodurch die dyadische Affektregulation beeinträchtigt wird. Im Workshop sollen die spezifischen Beziehungs- und Interaktionsmuster postpartal depressiver und angsterkrankter Mutter-Kind-Dyaden vorgestellt, sowie auf die Rolle traumatischer Erfahrungen der Mütter und deren transgenerationale Auswirkungen eingegangen werden. Neben einem Überblick über psychobiologische Prozesse im Übergang zur Elternschaft, soll mütterliches Bonding, die allererste emotionale Bindung einer Mutter an ihr Kind, fokussiert werden. Unter Einbezug aktueller Forschungsbefunde sollen klinische Implikationen und mögliche Ansatzpunkte zur Prävention ungünstiger kindlicher Entwicklungswege sowie langfristiger Beeinträchtigungen der Mutter-Kind-Beziehung diskutiert und anhand von Videobeispielen Möglichkeiten therapeutischer Interventionen vorgestellt werden.</p>		

2.01	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<p><i>Daniel Bindernagel; Dr. med.</i> KJPD St. Gallen, St. Gallen (CH)</p>		
<p>Berührung durch Sprache – Eigensprache in der Arbeit mit Babies, Kleinkindern und Eltern</p>		
<p>Nicht nur Worte haben eine sehr individuelle Bedeutung, sondern auch der Klang der Sprache und die Körpersprache sind unverwechselbar und eigentümlich. Beides rückt desto mehr ins Zentrum je jünger das Kind ist. Durch zieloffenes, sorgfältiges Zuhören, präzises Aufgreifen der Körpersprache, der Vokalisationen und später der Worte und Sprachbilder unseres Gegenübers und durch konsequentes Orientieren an positiv gefärbten Signalen gelingt es, eine vertrauensvolle Beziehung zuzulassen und dem Gesprächspartner einen Zugang zu sich selbst zu erleichtern. Die Therapeutin/ der Therapeut stellt sich als Resonanzraum zur Verfügung und lässt sich durch das, was bei ihm anklingt, berühren. Babies, Kinder und natürlich auch Eltern, deren eigene Sprache aufgegriffen wird, spüren, dass ihnen zugehört wird. Sie machen die Erfahrung: „Meine Äußerungen werden wahrgenommen und beantwortet“. Die Idiolektik, d.h. der sorgfältige und präzise Umgang mit der Eigensprache in beratenden und therapeutischen Situationen, erweitert Möglichkeiten für den Dialog. Im Workshop wird die Methode dargestellt und an einem Behandlungsverlauf aus der klinischen Praxis anschaulich gemacht.</p>		

2.02	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<i>Paula Diederichs</i> ; Dipl. Soz. Päd. SchreiBabyAmbulanz Berlin Mitte, Berlin (D)		
Berührung und Mutterschaft		
<p>Schwangerschaft und Geburt gehören zu den größten körperlichen und seelischen Veränderungen im Leben einer Frau. Obwohl Frauen im Umgang mit ihrem (ungeborenen) Baby idealerweise ihrer Intuition folgen sollten, machen sie sich gerade zu Beginn häufig viele Gedanken, wobei Ratschläge oft zusätzlich verunsichernd wirken. Damit eine sichere Bindung, geprägt von liebevollem Körperkontakt zwischen Mutter und Kind, entstehen kann, ist es jedoch bedeutsam, dass sich die Mutter wohl fühlt und in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt wird. In diesem Zusammenhang spielt "Mothering the Mother" eine große Rolle. Wenn (werdende) Mütter selbst Bemutterung erfahren, kann es ihnen besser gelingen, ihre Mutterschaft selbstkompetent zu gestalten. Die ressourcen- und bindungsorientierte Körperarbeit hilft den Frauen, ein Bewusstsein für ihre eigene Stärke zu entwickeln.</p>		



2.03	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<p><i>Mehdi Djalali</i>; Dr.med. Frauenarzt, Düsseldorf (D)</p>		
<p>Am Anfang war nicht das Wort, sondern der Kontakt (Berührung)</p>		
<p>Der Mensch ist von Anfang an ein kontaktsuchendes und –gebendes Wesen. Diese Kontakte laufen über die Haut als Tastsinn. Obwohl der Tastsinn unser primärstes Sinnes- und stärkstes Kommunikationsorgan ist, wurde es über Jahrtausende vernachlässigt. Unsere Kommunikationen laufen über die Augen und Ohren. Die Haptonomie als Wissenschaft der Affektivität beschäftigt sich mit der Bedeutung einer sehr speziellen Kontaktqualität: dem sogenannten „Psychotaktilen Kontakt“. Dabei handelt es sich um eine urmenschliche Fähigkeit, die leider sehr rudimentär geblieben ist. In der haptonomischen Begleitung bekommen die Menschen die Möglichkeit, diese zurückgebliebenen Fähigkeiten wiederzubeleben. Die Haptonomie hat während der gesamten Lebensphase und in allen Bereichen, wo Menschen miteinander zu tun haben, eine enorme Bedeutung. Die zwei wichtigsten Bereiche der Haptonomie sind die haptonomische Schwangerschafts- und Geburtsbegleitung und die Hapto-Psycho-Therapie. Durch die Begleitung der Schwangerschaft ermöglicht man den Eltern, sehr früh in eine Interaktion mit dem Ungeborenen zu treten, was den Ablauf der Schwangerschaft und Geburt sehr positiv beeinflusst und die Entwicklung einer liebevollen Bindung zum Kind nach der Geburt fördert.</p>		



2.04	Workshop (Samstag: 12:00-13:00)	
Amara Eckert; Prof. Dr. Hochschule Darmstadt, Fachbereich Soziale Arbeit, Darmstadt (D)		
Kinder berühren - in der täglichen fröhpädagogischen Arbeit		
In diesem Workshop wird der Aspekt der traumasensiblen tonisch-emotionalen Resonanz aufgegriffen, diskutiert und anhand von körperpsychotherapeutisch orientierten Methoden praktisch erprobt. Teilnehmer*innen dieses Workshops lassen sich auf Berührung und ein achtsames wechselseitiges Berührt-werden mit und ohne Körperkontakt ein und erleben selbst, was dabei implizit übermittelt wird. Es werden Chancen und Herausforderungen für Fröhpädagogik, -förderung und -therapie reflektiert. Selbstverständlich haben Fallbeispiele der Teilnehmer*innen dabei ihren Platz und werden in die Reflexion einbezogen.		



2.05	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<p>Monika Esslinger, Klinische Musiktherapeutin MAS Basel (CH)</p>		
<p>„Ich will dich wiegen, Lieder singen...“ Musik und Berührung bei einem erschwerten Start ins Leben. Der Beitrag der Musiktherapie in der Behandlung von Säuglingen mit neonatalem Drogenentzugssyndrom</p>		
<p>Die stationäre Behandlung und Therapie von Neugeborenen mit neonatalem Drogenentzugssyndrom (NDES) stellt in vielerlei Hinsicht hohe Anforderungen - sowohl an alle involvierten Fachpersonen als auch an die Eltern und Angehörigen. Im Unterschied zu gesunden Neugeborenen zeigt sich beim Säugling mit NDES oft das Bild eines durch Überreizung und Schmerzerleben in seiner Regulation überforderten Kindes. Der Zustand der wachen Inaktivität ist selten und die notwendigen Fähigkeiten für den wechselseitigen Prozess der Mutter/Eltern-Kind-Interaktion sind nicht genügend entwickelt. Die Ansprache aller Sinnesmodalitäten ist deshalb in der musiktherapeutischen Behandlung dieser Säuglinge grundlegend. Im Workshop werden u.a. folgende Themenkreise beleuchtet: (1) Welchen Beitrag kann die Musiktherapie im interdisziplinären Behandlungskonzept dieser Säuglinge leisten? (2) Welche Rolle spielt der Einbezug des Körpers und der Berührung in der Musiktherapie mit dieser Klientengruppe? (3) Chancen und Grenzen in der praktischen Umsetzung eines familienzentrierten musiktherapeutischen Ansatzes. Entwicklungspsychologische und bindungstheoretische Grundlagen der Säuglingsentwicklung werden in Bezug gesetzt zu den Verhaltensweisen und Bedürfnissen des Säuglings mit neonatalem Drogenentzugssyndrom. Die therapeutische Haltung in der Arbeit mit dem durch den Entzug beeinträchtigten Neugeborenen und seinen Eltern sowie die Funktionen der Musik werden beleuchtet und mit Fallbeispielen ergänzt. Relevante Situationen aus dem Therapieprozess mit „Leon“ und seiner Mutter werden vorgestellt.</p>		



2.06	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<p><i>Sabine Fiala Preinsberger</i>, Dr. med. Kinderpsychiaterin Kinderambulatorium der WPV und eigene Praxis in Mödling, Mödling (A) <i>Pamela Walker</i>, lic. phil., Kinderpsychologin, Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienste St. Gallen und Praxis für Entwicklungspsychotherapie in Zürich, St. Gallen</p>		
<p>Berühren und Berührtwerden</p>		
<p>In der psychoanalytisch psychotherapeutischen Arbeit mit Eltern und Kleinkindern berühren uns Inszenierungen in einer besonderen Art und Weise. In der frühesten Kindheit, wo es noch keine Worte gibt, bekommen Gesten und Handlungen eine besondere Bedeutung. Die frühe Beziehungsdynamik hat einen archaischen Charakter, welcher von tiefen Sinneseindrücken begleitet ist. Es braucht eine besondere Aufmerksamkeit, um ein Verständnis für und einen Zugang in die innerpsychische Welt eines Säuglings zu bekommen. Das Wesen unserer psychoanalytischen Arbeit ist es, eine Offenheit für verschiedene Bedeutungen und Interpretationen zu haben und den Eltern einen psychischen Raum zu öffnen, damit sie daran teilhaben und Bedeutungen zulassen können. Der gemeinsame Prozess der Eltern und der Therapeutin, das Kind im "triangulären Raum" zu denken und darüber nachzudenken, was es vielleicht im Moment psychisch erleben und mitteilen könnte, schafft eine tiefe gemeinsame Beziehungserfahrung aller Beteiligten, welche kurative Wirkung hat. Diese berührenden Momente, das Öffnen gegenüber dem Unausgesprochenen, Unvorhersehbaren, Fremden und Unheimlichen ist die Basis der psychoanalytisch orientierten Arbeit mit Eltern und Säuglingen/Kleinkindern. Der Mechanismus der Gegenübertragung wird Beachtung finden. Im Workshop soll die Möglichkeit entstehen, sich vertieft mit dem Thema der Inszenierung in der Arbeit mit Babies, Kleinkindern und ihren Eltern auseinanderzusetzen und mit der wichtigen Bedeutung der Resonanz auf dessen Bemühungen, in Kontakt zu treten und das Gegenüber letztlich zu berühren und emotional in Bewegung zu bringen. Kurze Fallvignetten illustrieren das Thema und ermöglichen eine konkrete Auseinandersetzung der WorkshopteilnehmerInnen mit eigenen Erfahrungen und Erlebnissen.</p>		

2.07	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<i>Manuela Filippa</i> ; Ph.D. Universität Genf, Genf (CH)		
Early Vocal Contact: direct talking and singing to infants from the NICU to early childhood		
<p>Early Vocal Contact aims to enhance closeness between preterm infants and their caregivers, principally through the medium of the voice. In this presentation we will refer, in particular, to the maternal voice, due to it's special status for foetuses and newborn infants, but vocal contact should also be sustained between preterm infants and their fathers, siblings, nurses and caregivers. The specific aims of this presentation are (1) to review the literature on maternal voice/other voices and preterm infants in the neonatal intensive care unit (NICU); (2) to identify and to describe the pathways through which Early Vocal Contact acts as an early, family-based intervention for preterm infants in the NICU; (3) to illustrate how vocal contact develops through infancy.</p> <p>Encouraging live vocal contact, with preterm infants, far from being only a sensory/acoustical stimulation, can activate a number of related and consequential actions (intuitive parenting, multimodal co-regulation, reciprocal synchronization, unconscious mimicry) with long-term and sustained positive impacts on infant's development.</p>		



2.08	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<p><i>Egon Garstick</i>; Psychotherapeut ASP/SBAP Stadtspital Triemli und Stiftung Mütterhilfe/Verein Arche, Zürich (CH)</p>		
<p>Wiederbelebung der sinnlich-sexuellen Berührung in der Elternbeziehung</p>		
<p>Viele Eltern erleben die Erweiterung der Zweierbeziehung durchs Kind auch als einen Verlust. Sie sind dankbar für das offene Gespräch über die veränderte Sexualität und suchen eine Unterstützung im Wiederbeleben ihrer sinnlichen Beziehung. Im Workshop soll aufgezeigt werden, wie Eltern in diesem Prozess unterstützt werden können und warum aus einer psychoanalytisch-systemischer Perspektive heraus der Einsatz für das Berührtwerden auf verschiedenen Ebenen wichtig ist.</p> <p>Ausgangsüberlegungen für eine Wiederbelebung der sinnlich-sexuellen Beziehung in Kurzform: (1) Das Kind braucht die lebendige Triade! (2) Die heranwachsende Persönlichkeit braucht für seine Entwicklung ein Beziehungsnetz, in dem vitales, sexuelles Begehren stattfindet. (3) Eine reife, glücklich machende Elternschaft ist vom lebendigen, sexuellen Begehren zwischen Mann und Frau in der Familie abhängig! (4) Die konstruktive Triade ist in Gefahr, wenn diese Lust nicht mehr lebt! (5) Das Auffangen der männlichen Irritationen, ausgelöst durch Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit, ist wichtig. Sinnlich-sexuell befriedigte Männer sind lustvollere Väter! (6) Auch die Frau muss im Wiederfinden ihrer Lust unterstützt werden! (7) Das „Kind“ der libidinösen Beziehung zwischen Mann und Frau muss belebt werden!</p>		

2.09	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<p><i>Ursula Henzinger, dipl. Päd. ZOI, Tirol, Langkampfen (A)</i></p>		
<p>Bindung und Autonomie: bindungsorientierte Gruppenarbeit</p>		
<p>Das Modell "Bindung und Autonomie" ist im Lauf vieler Jahre entlang der kindlichen und elterlichen Rückmeldungen im Gruppenalltag entstanden. Es wird in Seminaren auch an Fachleute weitergegeben und von diesen an verschiedenen Orten im deutschsprachigen Raum angeboten. Mütter/ Väter begleiten ihre Babys ab 4 Monaten bis zum 4. Lebensjahr. Sie sind dabei, wenn die Kleinen spontan aufeinander zugehen und wenn sie ab 1 Jahr mit flüssiger Farbe malen. In einer wohlthuenden Atmosphäre kann sich frei entfalten, was in den Kindern steckt. Herzstück jedes Gruppentreffens ist eine lange Episode des ruhigen Zuschauens bei dem, was Babys und Kleinkinder machen. Durch die von der Gruppenleiterin angeregte Zurückhaltung sind die Mütter/Väter immer wieder berührt von den unspektakulären, aber wichtigen Fähigkeiten ihres Kindes. Sie erleben, wie Ruhe und Gewähren-Lassen die Beziehung zum Kind stärkt und vertrauen zunehmend darauf, was das Kind schon selbst regulieren kann. Die Gruppenstunden führen bei den Eltern zu selbstreflexiven Prozessen, die in weiterer Folge den Alltag in der Familie verändern. Der Workshop beinhaltet Fotos, Filme und Berichte verschiedener Settings für Mutter/Vater-Kind-Gruppen. Weitere Informationen auf https://eltern.zoi-tirol.at.</p>		



2.1	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<p><i>Ludwig Janus</i>; Dr. med. Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Pränatalpsychologe und Psychohistoriker, visiting Prof. at St. Elizabeth Univ. Bratislava, Dossenheim (D)</p>		
<p>Workshop zur Bindungsanalyse, einer Methode zur Förderung der vorgeburtlichen Mutter-Kind-Beziehung</p>		
<p>Von den ungarischen Psychoanalytikern Jenő Raffai und Györgi Hidas wurde in den letzten Jahren eine Methode zur Förderung der vorgeburtlichen Mutter-Kind-Beziehung entwickelt, die sie „Bindungsanalyse“ genannt haben. Diese Methode ermöglicht auch, latente Mutterschaftskonflikte aufzuarbeiten. Das Kursprogramm zum Erwerb einer Kompetenz in der bindungsanalytischen Begleitung wird in dem Workshop vorgestellt und die Durchführung wird im Einzelnen erläutert. Die weitreichenden positiven Auswirkungen auf die Zeit nach der Geburt werden aufgezeigt. Die Bindungsanalyse ermöglicht neue Einsichten in die Charakteristik und die Eigenarten der vorgeburtlichen Beziehung.</p> <p>Literaturhinweise: (1)Hidas G, Raffai J (2005) Die Nabelschnur der Seele. Psychosozial, Gießen. (2) Blazy H (Hg.) (2009) Wie wenn man eine innere Stimme hört. Mattes, Heidelberg. (3)Blazy H (Hg.) (2012) „Gespräche im Innenraum«. Intrauterine Verständigung zwischen Mutter und Kind.“ Mattes, Heidelberg. (4) Blazy H (Hg.) (2014) „Und Anfang riesige Räume ... und dort erschien das Baby.“ Mattes, Heidelberg. (5) Blazy H (Hg.) (2016) „Der Neuland Seefahrer beginnt seine Reise.“ Mattes, Heidelberg. (6) Blazy H (Hg.) (2015) Jenő Raffai „Gesammelte Aufsätze“. Mattes, Heidelberg</p>		

2.11	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<p><i>Daniel Jucker</i>, lic. phil. Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik, Zürich (CH)</p>		
<p>Was Kinder und Eltern berührt: Präventive Angebote im Frühbereich</p>		
<p>Kleine Kinder zeigen meist keine Berührungsängste bei Bewegungs- und Wahrnehmungsangeboten und greifen nach allem, was sich in der Welt anbietet. Sie berühren, weil sie angenehme Gefühle dabei erleben, aber auch aus der ursprünglichen Neugierde heraus, die Phänomene der Welt ganzheitlich zu erfassen. Die Eltern haben es aufgrund negativer persönlicher Erfahrungen oft schwerer, sich auf Berührung einzulassen. Häufig haben sie ihr taktiles System verkümmern lassen und orientieren sich einseitig visuell. Im Workshop zeigt der Psychomotoriktherapeut und Systemtherapeut Praxisbeispiele, wie die Eltern über ihre Kinder und mit ihren Kindern verschiedene Berührungsqualitäten entdecken und gestalten. Es werden Videoaufnahmen analysiert auf Aspekte wie Kommunikation zwischen Kind und Eltern, Körperberührung, Explorieren von Material und Wahrnehmung des eigenen Körpers. Im Alltag entstehen berührende Momente zu Polaritäten wie Nähe – Distanz oder Wahrnehmung nach innen – Wahrnehmung nach aussen. Diese Lernchancen wollen wir erkennen und gestalten. Die Teilnehmenden des Workshops werden Spiele entdecken, die unter die Haut gehen und die Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern stärken. Zum Schluss wird diskutiert, wie Fachleute Eltern und Kinder auf dem Weg zu natürlicher Berührung, Kommunikation und Bewegung unterstützen können.</p>		

2.12	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<i>Klaus Käppeli</i> Praxis für somatische Psychotherapie und Integration prä- und perinataler Erfahrungen, St.Gallen (CH)		
Übergänge - Schritte ins Leben. Wie Kinder von ihren Erfahrungen erzählen und wie Erwachsene sie dabei unterstützen können		
<p>Unser Leben ist ohne Übergänge gar nicht denkbar. Schon im Mutterleib lässt sich der Embryo auf Unbekanntes ein, um es kurze Zeit später wieder loszulassen und Neuem zu begegnen. Nach der Geburt folgen weitere Übergänge in der Familie, in Kindertagesstätten, in Spielgruppen, im Kindergarten, in der Schule usw. Kinder wie auch Erwachsene brauchen bei diesen Übergängen oft Unterstützung, damit sie den Mut zur Veränderung beibehalten und sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen können. In diesem Workshop geht es darum zu zeigen, wie Kinder solche Übergänge erleben. Es geht darum, Signale der Kinder zu verstehen. Vor allem aber möchte der Workshop aufzeigen, wie Bezugspersonen die Kinder erfolgreich unterstützen können. Ansprechen möchte ich in erster Linie Leiterinnen von Kindertagesstätten, Krippen und Spielgruppen, Kindergärtnerinnen, Lehrkräfte, Grosseltern und Menschen, die von den Ausdrucksweisen kleiner Kinder lernen möchten.</p>		



2.13	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<p><i>Eva Klein</i> Arbeitsstelle Frühförderung Hessen, Offenbach (D)</p>		
<p>Berühren und sich berühren lassen unter erschwerten Bedingungen</p> <p>„Als Katharina ganz klein war, hatte ich das Gefühl, außer uns gäbe es keine Eltern mit entwicklungsverzögerten oder gar behinderten Kindern.“ (aus: berührt. Alltagsgeschichten von Familien mit behinderten Kindern. 2006, 9) Ein Kind zu erwarten und zu bekommen berührt auf vielfältige Weise. Was aber passiert, wenn es anders kommt als erhofft? Wenn bereits während der Schwangerschaft Zweifel bestehen, ob das Kind gesund zur Welt kommt? Wenn ein Kind viel zu früh auf die Welt kommt? Wenn nach der Geburt eine Beeinträchtigung festgestellt wird? Wenn Berührung mit Unsicherheit verbunden ist, weil das Kind so klein und fragil ist? Wenn sich Berühren lassen von Ängsten und Sorgen begleitet oder gar blockiert wird? Als Fachkräfte können wir Eltern ermutigen Berührung zu wagen – ganz konkret und auf der Beziehungsebene. Dazu müssen wir uns selbst von den Familien berühren lassen. Der Workshop will für besondere Belastungen (die häufig aber nicht zwangsläufig sind) in diesen Kontexten sensibilisieren und Raum für Austausch und Diskussion geben. Die besonderen Möglichkeiten der Begleitung und Unterstützung für Familien durch Angebote der Frühförderung werden vorgestellt.</p>		



2.14	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<i>Janna Mattheß</i> International Psychoanalytic University Berlin, Berlin (D)		
Im Spannungsfeld von Mutter-Kind-Förderung und Kinderschutz. – Wenn Berührungen Grenzen missachten.		
Inwieweit wirken sich Berührungen auf die kindliche Entwicklung aus und ab wann gelten sie als schädlich? In der Studie zur Eltern-Säuglings-Kleinkind-Psychotherapie (ESKP) für Mütter und ihre Kinder werden psychisch belastete Mütter in ihrer Fähigkeit zur Feinfühligkeit gefördert, um so die Entwicklung ihrer Kinder durch positive Berührungen zu unterstützen. Hierdurch sollen Fehlentwicklungen vorgebeugt, positive Berührungspunkte geschaffen sowie schädliche abgewendet werden. Dabei gilt es, die emotionalen Grenzen der Mütter, ihrer Betreuerinnen und der Studenttherapeutinnen zu beachten und zu reflektieren. Studie und Vortrag bewegen sich damit im Spannungsfeld von Mutter-Kind-Förderung einerseits und Kinderschutz andererseits.		



2.15	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<i>Petra Scherbarth-Roschmann</i> ; Diplompsychologin Spital Thurgau, Kleinkindambulatorium, Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, Münsterlingen (CH) <i>Marianne Strobel</i> , Spital Thurgau, Kleinkindambulatorium, Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, Frauenfeld (CH)		
Parent-Child Interaction Therapy (PCIT)		
Mit PCIT wird ein international evaluiertes, ambulantes verhaltenstherapeutisches Therapieprogramm für Kinder im Vorschulalter mit Störungen des Sozialverhaltens, das an der Eltern-Kind-Interaktion ansetzt, vorgestellt. Es handelt sich um ein besonders intensives Programm, in dem die Eltern in der Interaktion mit ihrem Kind direkt über Ohrmikrofon gecoacht werden - in diesem Sinne auch eine enge und angemessene Begleitung der Berührung zwischen Eltern und Kindern im Kontext der Erziehung darstellt.		



2.16	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<i>Christelle Schläpfer</i> , lic.phil. Elternbildung CH, Zürich (CH)		
Wirkung des elterlichen Umgangs mit Medien auf die kindliche Entwicklung		
Die Digitalisierung ist längst bis tief in die Kinderzimmer vorgedrungen. Und auch junge Eltern sind inzwischen in Social Media völlig zu Hause. Ein Phänomen, das Risiko und Chance zugleich ist. Die Omnipräsenz von digitalen Medien führt leider immer häufiger dazu, dass Eltern teils wichtige Momente mit ihren Kindern versäumen. Folge davon ist verpasste gemeinsame Zeit, die für die Stärkung der Eltern-Kind-Bindung und das gesamte Familienleben von grosser Bedeutung ist. Wie wirkt exzessiver Medien-Konsum (der Eltern und der Kinder) auf die kindliche Entwicklung? Wie und wann können digitale Medien sinnvoll eingesetzt werden?		



2.17	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<p><i>Swinde Landers</i> Klinikum der Universität München (Hauersches Kinderspital, Pädiatrische Psychosomatik), München (D) <i>Isabelle Walter</i>, Klinikum der Universität München (Hauersches Kinderspital, Pädiatrische Psychosomatik, München (D)</p>		
<p>Förderung einer respektvollen und unaufdringlichen Haltung der Eltern in bindungsorientierten Präventionsprogrammen am Beispiel des SAFE®-Programms</p>		
<p>Mit anderen in Kontakt zu treten kann auf unterschiedlichen Ebenen erfolgen. Berührung kann körperlich, emotional, verbal oder nonverbal, durch Gestik oder Mimik stattfinden. Eine feinfühlig und unaufdringliche Kontaktaufnahme, die mit Respekt die Grenzen des Gegenübers wahrt und dem Gegenüber Raum lässt, um eigenen Handlungsimpulsen zu folgen, erfordert Aufmerksamkeit und eine offene Haltung. In unserer heutigen, schnelllebigen Gesellschaft ist dafür oft wenig Raum. Genau jene Eigenschaften der Bezugsperson stehen jedoch im positiven Zusammenhang mit einer sicheren kindlichen Bindungsentwicklung. Die Bindungstheorie unterstützt diese Haltung mit ihrem Fokus auf die Beachtung und den Respekt gegenüber den Bedürfnissen des Kindes. Neben feinfühligem Verhalten steht auch eine unaufdringliche Interaktion der Bezugsperson mit ihrem Kind im Zusammenhang mit einer sicheren kindlichen Bindung (z.B. Ainsworth et al., 1978; Ziv et al., 2000). Im Workshop werden wir den Begriff der „Unaufdringlichkeit“ als Teil des Konzeptes der „Emotionalen Verfügbarkeit“ in dyadischen Interaktionen von Biringen (1998, 2008) betrachten. Anhand von Videobeispielen werden wir Unaufdringlichkeit und Aufdringlichkeit auf uns wirken lassen. Dabei gehen wir auch auf die Förderung einer „unaufdringlichen, respektvollen“ Haltung gegenüber dem Säugling und Kleinkind in bindungsorientierter Prävention am Beispiel des SAFE®-Programms ein und zeigen Ergebnisse der Wirksamkeitsstudie des SAFE®-Programms in Bezug auf die Emotionale Verfügbarkeit mit Fokus auf Unaufdringlichkeit.</p>		



2.18	Workshop (Freitag: 15:30-17:00)	
<i>Margret Ziegler, Dr. med.</i> Kbo-Kinderzentrum, München (D)		
Berührung in der Eltern-Kleinkind-Beratung und Therapie		
Feinfühliges Berühren zwischen Eltern/Bezugspersonen und ihrem Baby beruhigt das Stresssystem, unterstützt das Baby in seiner Regulation und fördert für beide Seiten den Bindungs- und Beziehungsaufbau. Die Eltern-Kleinkind-Beratung und Therapie kann dies im Hier und Jetzt aufgreifen und nutzen, kann dem Baby aber auch eine Stimme geben, wenn Berührungen grob und übergriffig sind. Berührung in der Eltern-Kleinkind-Therapie bedeutet für die TherapeutIn auch, sich berühren lassen, in Beziehung treten. Nach einer Einführung in das Thema mit kurzen Fallvignetten, steht in dem Workshop die Fallarbeit im Vordergrund, gerne Fälle der TeilnehmerInnen.		



3.01	Workshop (Samstag: 12:00-13:00)	
<i>Egon Garstick</i> ; Psychotherapeut ASP/SBAP Stadtspital Triemli/Stiftung Mütterhilfe/Verein Arche, Zürich (CH)		
Berührung zwischen Emotioneller Erster Hilfe und Psychoanalytischer Eltern-Baby-Psychotherapie (Christiane Ludwig-Körner und Thomas Harms im Vertiefungsdiskurs mit Egon Garstick)		
<p>Mein Motiv für die Planung und Durchführung solch eines Diskurses: Beide Ansätze teilen die Anerkennung von wesentlichen Grundannahmen über die Bedingungen für eine ganzheitliche gesunde bio-psycho-soziale Entwicklung des Babys (z.B. Selma Fraibergs Ideen über die Bedeutung der ghost in the nursery). Beide Therapierichtungen beschreiben die Indikation für eine therapeutische Bearbeitung von elterlichen Projektionen auf das Baby und für eine Bearbeitung der den frühen Beziehungsaufbau störenden Erfahrungen, die die Eltern in ihrer Körperseele unverarbeitet gespeichert haben. In der therapeutischen Vorgehensweise gibt es aber Unterschiede. Die psychoanalytische Eltern-Baby-Therapie hat ihre Vorstellungen über ein tragfähiges Holding und der Möglichkeit, die wieder auftretenden, und sich auf die Beziehung zum Baby auswirkenden, emotionalen Erfahrungen zu bearbeiten. Die Emotionelle Erste Hilfe versteht sich meiner Meinung nach als eine tiefenpsychologisch denkende, körperorientierte Therapieform. Sie setzt körperpsychotherapeutische Techniken ein, um zum Beispiel den Eltern die Möglichkeit zu bieten, eine bessere, innere Ruhe aufzubauen, die sie zur Gestaltung einer guten Interaktion und Beziehung zu ihrem Baby brauchen. Welche Bedenken gegenüber solchen körpertherapeutischen Techniken gibt es auf der Seite der psychoanalytischen Eltern-Baby-Psychotherapeuten? Was vermissen die Vertreter der Emotionellen Ersten Hilfe in den psychoanalytischen Ansätzen? Im Frühbereich hat sich m. M. nach in den letzten Jahren ein Konkurrenzkampf um die tonangebende Position entwickelt, der aber nicht wirklich offen und konstruktiv ausgetragen wird. Ich halte es gerade für die GAIMH daher für wichtig, dass ein konstruktiv kritischer Austausch und insofern eine Berührung durch Diskurs stattfindet.</p>		



3.02	Workshop (Samstag: 12:00-13.00)	
Cornelia Bär, Psychologin Msc., Gesundheitsförderung und Prävention Perspektive Thurgau, Weinfelden (CH)		
„Guter Start ins Kinderleben“. Vernetzung und Zusammenarbeit bei Frühen Hilfen und im Kinderschutz		
Die Broschüre „Guter Start ins Kinderleben“ ist eine Orientierungshilfe, um die Qualität der Arbeit der Fachpersonen im Bereich der Frühen Hilfen und des Kinderschutzes zu verbessern. Anhand eines fiktiven Fallbeispiels sollen die in der Broschüre ausgearbeiteten Instrumente (Anhaltsbogen für ein vertiefendes Gespräch, Ampelsystem, Entscheidungsbaum, Spinnennetz) dabei unterstützen, sich mit folgenden Fragen auseinanderzusetzen: Wann und für wen ist Berührung in welchen Situationen grün, gelb, orange oder rot? Welche Berührungen werden bereits als Gefährdung des Kindeswohls angesehen? Wo liegen die Unterschiede in der Einschätzung zwischen den verschiedenen Berufsgruppen? Das fiktive Fallbeispiel wird Berührung in unterschiedlichen Kontexten (Kinderkrippe, Psychotherapie, Elternhaus etc.) beleuchten. www.guter-start-ins-kinderleben.tg.ch		



3.03	Workshop (Samstag: 12.00-13:00)	
<i>Mona Baumann</i> Gesundheitsdienst der Stadt Bern, Bern (CH)		
Stadt Bern: FF-Vernetzung in der Praxis		
<p>Die Stadt Bern hat sich 2006 entschieden, die frühe Förderung als einen zentralen Beitrag zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich zu anerkennen und geeignete Massnahmen, die sowohl die Familien mit Kindern im Vorschulalter als auch Vorschulkinder direkt stärken, zu konzipieren und umzusetzen. Daraus entstand das Frühförderkonzept primano, welches in den drei Lebenswelten Familie, Spielgruppe und Quartier ansetzt. Nach einem Pilotprojekt, welches evaluiert wurde, ist die Frühförderung primano seit 2017 Teil der Regelversorgung der Stadt Bern. Da die Nutzung von Frühförderungsangeboten freiwillig ist und das Angebot zu einem großen Teil privat organisiert ist, gibt es viele verschiedene Akteure. Der primano Quartiervernetzung kommt die wichtige Aufgabe zu, die verschiedenen Akteure miteinander in einen fachlichen Austausch zu bringen und die Zugänge zu den Angeboten für sozioökonomisch benachteiligte Familien zu erleichtern. Die Berührungspunkte zu anderen Tätigkeitsfeldern, welche sich aus dieser Aufgabe ergeben, sind sowohl Chance als auch Herausforderung. Der Workshop stellt die primano Vernetzung innerhalb der Stadt Bern vor, berichtet über die aktuellen Herausforderungen und stellt die Frage, wie das FF Netzwerk dauerhaft gepflegt und weiterentwickelt werden kann.</p>		

3.04	Workshop (Samstag: 12.00-13.00)	
<i>Irene Behrmann</i> ; M.A. Erziehungswissenschaften, Pränatalpsychologin GreenBirth e.V., Lachendorf (D) <i>Marita Klippel-Heidekrüger</i> ; Dipl. Päd., Gestalttherapeutin HP, Pränatal fundierte Psychotherapie und Psychosomatik, ISPPM e.V., Berlin (D)		
UN-Kinderrechte und Frauen-/ Elternrechte vor während und nach der Geburt		
<p>Ab wann der Mensch ein Mensch sei, beschäftigt die Völker der Erde von je her. In der UN-Konvention der Kinderrechte von 1989 wird postuliert, dass der Mensch in allen seinen Entwicklungsphasen menschliches Wesen („human being“) sei. Die einzigartige vorgeburtliche Symbiose zwischen Mutter und Kind erfordert die Berücksichtigung auch der Rechte der Frau und Mutter. Schwangerschaften können darum in einem enormen Spannungsfeld stattfinden, was sich in rechtsverbindlichen Regelungen zeigt. Nimmt die Frau die Schwangerschaft unter Abwägung ihrer eigenen Rechte und dem Lebensrecht des Kindes an, gibt sie dem Kind in sich Raum zum Wachsen. Es braucht für seine Entwicklung aber mehr, wie Annahme, Liebe und Respekt. Neun Monate dauernde Berührung des „human being“ mit der Mutter ist darum umfassend beeinflusst von der Qualität psychosozialer, psychischer und physischer Einflüsse, von denen die Mutter umgeben ist. Was sie erlebt, teilt sich dem Kind mit, was ihrem Kind wiederfährt, berührt auch sie. Was gegenwärtig bei Schwangerschaften/ Geburten intervenierend praktiziert wird, zeigt, dass Grenzen der Achtsamkeit und des Respekts gegenüber Mutter und Kind häufig verletzt werden. Das hat nachhaltige Folgen für die Kinder- und Frauengesundheit. Kann das Bewusstsein für Kinder- und Elternrechte die gegenwärtige Geburtskultur humanisieren?</p>		

3.05	Workshop (Samstag: 12:00-13:00)	
<i>Marie Bieber</i> Koordinatorin Frühe Hilfen Landkreis Konstanz, Radolfzell (D)		
Interdisziplinäre Begegnung von Fachpersonen in den Frühen Hilfen: Kooperation und Vernetzung in der Praxis		
<p>Ein wesentlicher Aspekt der Frühen Hilfen ist die Kooperation und Vernetzung unterschiedlicher Professionen und Institutionen. Dies bedeutet eine interdisziplinäre Begegnung und Zusammenarbeit von Fachpersonen, die als gemeinsames Ziel haben, Schwangere und Familien mit Kindern bis zu drei Jahren zu unterstützen. Den verschiedenen Berufsgruppen und Institutionen liegen jedoch unterschiedliche theoretische Grundlagen und Denkmodelle zugrunde, wodurch mögliche Reibungsverluste entstehen können. Der Workshop widmet sich daher der Frage, nach gemeinsamen Berührungspunkten zwischen den Fachpersonen unterschiedlicher Institutionen und Professionen und welche Bedeutung diese für eine gelingende Zusammenarbeit auf Augenhöhe haben. Thematisiert wird zudem, wie multiprofessionelle Begegnung in der Praxis gestaltet werden kann und welche Herausforderungen und Chancen dabei entstehen.</p>		



3.06	Workshop (Samstag: 12:00-13:00)	
<i>Ullrich Böttinger</i> Landratsamt Ortenaukreis, Amt für Soziale und Psychologische Dienste, Offenburg / Ortenaukreis (D)		
Gelingende Umsetzung der Frühen Hilfen auf kommunaler Ebene		
<p>Mit den Frühen Hilfen ist in den letzten Jahren in Deutschland ein neues präventiv ausgerichtetes Unterstützungssystem für alle Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern von 0 – 3 Jahren sowie für werdende Eltern entstanden. Neben der universellen Prävention sollen auch besonders belastete Zielgruppen im freiwilligen Kontext erreicht werden. Die jeweilige Umsetzung erfolgt in einzelnen Kommunen jedoch sehr unterschiedlich, Quantität und Qualität interdisziplinärer Vernetzung zwischen Jugendhilfe und Gesundheitswesen sowie die konkreten Unterstützungsangebote variieren stark. Eine gelingende kommunale Umsetzung bietet neue Chancen frühestmöglicher Prävention und Gesundheitsförderung und bringt uns verstärkt mit Familien in Berührung, die Unterstützungssystemen häufig ambivalent gegenüberstehen und bisher als „schwer erreichbar“ gelten (wie z. B. Eltern mit psychischen Erkrankungen). Im Workshop wird am Beispiel des Ortenaukreises (Offenburg, Deutschland) eine sehr gelungene und erfolgreiche Umsetzung der Frühen Hilfen in ihrer Vernetzungs- und Angebotsstruktur mit Beratungsstellen, Kliniken und verschiedenen zugehenden Hilfen wie Familienhebammen und Frühen Familienhilfen vorgestellt und kann vielfache Anregungen für die Umsetzung in anderen Kommunen geben.</p>		



3.08	Workshop (Samstag: 12:00-13:00)	
<i>Carine Burkhardt Bossi</i> Pädagogische Hochschule Thurgau, Kreuzlingen (CH) <i>Sonja Perren</i> , Universität Konstanz und Pädagogische Hochschule Thurgau, Kreuzlingen		
Das Kompetenznetzwerk Frühe Kindheit: Wie gelingen Brücken zwischen Wissenschaft und Praxis?		
Die Universität Konstanz und die Pädagogische Hochschule Thurgau bilden mit weiteren spezialisierten Institutionen und Organisationen ein „Kompetenznetzwerk Frühe Kindheit“ mit dem Ziel Brücken zwischen Wissenschaft und Praxis zu bauen. Dazu finden jährlich Herbstmeetings statt, in denen sich Personen und Wissen im Bereich der Frühen Kindheit miteinander vernetzen. Im Workshop werden wir einige Beispiele von Wissenschaft-Praxis-Transfer aus der Netzwerktätigkeit berichten. Dabei stellen wir das Thema Qualität in der frühen Kindheit in den Fokus. Wir werden dieses Thema u.a. anhand nachfolgender Fragen mit Ihnen diskutieren: (1) Was verstehen wir unter Qualität in der frühen Kindheit? (2) Was sagt die Forschung dazu? (3) Was meint die Praxis dazu? (4) Was kann das Netzwerk bzgl. Qualitätsentwicklung beitragen?		



3.09	Workshop (Samstag: 12:00-13:00)	
<i>Patricia Buser</i> Netzwerk Kinderbetreuung, Bern (CH)		
Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung – ein pädagogisches Referenzdokument für die frühe Kindheit		
<p>Mit dem Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung liegt in der Schweiz seit 2012 ein Referenzdokument für den Frühbereich vor. Dieses stellt Kinder als selbständige Entdecker, die sich von Geburt an mit all ihren Sinnen bilden, in den Mittelpunkt und begreift die Aufgabe von Erwachsenen darin, Kinder in ihrem Lernen aufmerksam zu begleiten. Im Hinblick auf die Thematik dieser Tagung: Beispielsweise lernen Kinder im Umgang mit alltäglichen Gegenständen motorische Fähigkeiten und wie sich ein Gegenstand beim Berühren anfühlt. Sie erwerben dabei neues Wissen und Fähigkeiten; erwachsene Bezugspersonen können sie dabei unterstützend begleiten und ermuntern. Übergeordnetes Ziel der Anwendung und Verbreitung des Orientierungsrahmens ist die Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität im Frühbereich. Zielpublikum des Orientierungsrahmens sind sowohl Fachpersonal in Kitas, Tagesfamilien, Horten, als auch Eltern, Ausbildungsstätten, Kantone, Gemeinden, Verbände, Politik und Wissenschaft. Bei diesen unterschiedlichen Anspruchsgruppen soll der Orientierungsrahmen auch im übertragenen Sinn die „Berührung“ fördern, denn er lädt sie dazu ein, ihren Austausch im Interesse des Kindes zu intensivieren und sich Schnittstellen sowie Übergängen zwischen verschiedenen pädagogischen Settings gemeinsam zu widmen. Ziel des Workshops ist es, den Hintergrund des Orientierungsrahmens und sein Potenzial für die Praxis, beispielsweise in der interprofessionellen Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen aus dem Gesundheits-, Bildungs- und Frühbereich, darzulegen.</p>		

3.1	Workshop (Samstag: 12:00-13:00)	
<p><i>Regula Flisch</i>; M.A. Sozialwissenschaften, Sozialarbeiterin FH FHS St. Gallen, Institut für Soziale Arbeit, St. Gallen (CH) <i>Valentina Failla</i>; B.A. Erziehungswissenschaft UZH, FHS St. Gallen, Institut für Soziale Arbeit, St. Gallen</p>		
<p>Familie als kompetentes, gestaltendes Element in der Zusammenarbeit mit Fachpersonen</p>		
<p>Im Umgang mit sozialen Hilfestellungen in der aufsuchenden Familienhilfe sind die Leitziele der Ressourcenorientierung und des Empowerments zentral. "Während Ressourcenorientierung vor allem den Blick auf die Verteilung, Verfügbarkeit und Beschaffenheit von personalen und materiellen Kraftquellen des Klienten lenkt, geht es beim Empowerment mehr um das Lebensgefühl eines Menschen, das Gefühl von Kontrolle und Macht über sich und sein Leben" (Buchholz-Graf 2001, S. 88 zit. nach Kreuzer 2006, S. 104). Ambivalent ist jedoch der Umstand, dass die Berechtigung zu diesen sozialen Hilfen durch dokumentierte Problemlagen, Schädigungen und Gefahren legitimiert wird. Dies führt zu einer Doppelbödigkeit, denn zur Beseitigung von Defiziten sollen im Hilfeprozess "positiv formulierte Wirkungsziele angestrebt werden" (Kreuzer 2006, S. 105). Zu der der Hilfe immanenten Ambivalenz gesellt sich die Schwierigkeit, den Adressatenkreis zu erreichen und trotz der möglichen Ablehnung und Zurückhaltung seitens der Klientinnen und Klienten eine Koproduktion der Hilfen zu erreichen. Daher stellt sich die Frage, wie denn die vorhandenen Ressourcen sichtbar gemacht und vor allem wie sie genutzt werden können. Im Workshop soll dieser Frage kritisch nachgegangen und nach Ansätzen gesucht werden – um nicht "über" die Familie, sondern mit der Familie zu arbeiten und somit Koproduktion zu ermöglichen.</p> <p>Kreuzer, M. (2006). Neue Methoden der Familienarbeit. Handlungsmodelle in der Sozialen Arbeit - "Familienhilfen" im Blickpunkt. In M. Galuske & W. Thole (Hrsg.), Vom Fall zum Management. Neue Methoden der Sozialen Arbeit (S. 97–116). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.</p>		



3.11	Workshop (Samstag: 12:00-13:00)	
<i>Doris Grauwiler</i> ; lic. phil. Psychologin, Stv. Geschäftsleiterin / Fachbereichsleitung Gesundheitsförderung und Prävention Perspektive Thurgau, Weinfelden (CH)		
Perspektive Thurgau: Alles unter einem Dach. Welchen Beitrag leistet eine Organisationsstruktur zum Schutz der seelischen Gesundheit kleiner Kinder		
In der „Perspektive Thurgau“ sind an den grossen Standorten/Fachstellen die Frühberatung, Mütter- /und Väterberatung, Paar-, Familien- und Jugendberatung, Trennungs- und Scheidungsmediation und die Suchtberatung örtlich unter einem Dach. Das Konzept dahinter ist Kundenfreundlichkeit und vereinfachte, interdisziplinäre Zusammenarbeit zum Wohle der Klientinnen und Klienten durch kurze Wege. Nach einer Vorstellung der Perspektive Thurgau wird gemeinsam den Fragen nachgegangen: Leistet diese bewusst gewählte organisationale Aufstellung einen Beitrag zum Schutz und zur Wahrung der seelischen Gesundheit kleiner Kinder? Wirken sich kurze Wege direkt für kleine Kinder aus? Lässt sich die Achtsamkeit von Mütter und Väter gegenüber den Bedürfnissen ihrer Kinder erhöhen über organisationale Strukturen?		



3.12	Workshop (Samstag: 12:00-13:00)	
<i>Judith Hübscher Stettler</i> , MAS Gesundheitsförderung und Prävention, Beauftragte für Gesundheitsförderung, Prävention und Sucht Kanton Thurgau Amt für Gesundheit Thurgau, Gesundheitsförderung, Prävention und Sucht, Frauenfeld (CH)		
Interreg Projekt «Kinder im seelischen Gleichgewicht – KIG III» Chancen und Herausforderungen grenzüberschreitender Zusammenarbeit		
<p>Das Projekt "KIG III" hat zum Ziel, in der Bodenseeregion die psychische Gesundheit von Kindern zu fördern, psychischen Erkrankungen bei Kindern entgegenzuwirken, bestehende Angebote über die Grenzen hinweg zu vernetzen und die Zusammenarbeit im Bereich psychische Gesundheit zu verbessern. Die Regionalprojekte der Projektpartner aus Deutschland, der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein sind auf die regionalen Bedarfssituationen abgestimmt, beinhalten unterschiedliche Schwerpunkte und sprechen unterschiedliche Zielgruppen an. Sie sollen innerhalb der Projektlaufzeit erarbeitet und längerfristig in die bestehenden Strukturen eingebettet werden. Gleichzeitig soll eine grenzüberschreitende Vernetzung und Zusammenarbeit etabliert werden, die über die Projektlaufzeit hinaus weitergeführt und ausgebaut wird. Die Projektpartner kommen aus unterschiedlichen Zuständigkeitsbereichen und bringen unterschiedliche Expertisen mit. Dies gibt interessante Impulse und erweitert den Blickwinkel. Andererseits begrenzen die unterschiedlichen Schwerpunkte, Herangehensweisen und Rahmenbedingungen die Synergieeffekte und erschweren eine konkrete Zusammenarbeit. Mit der Vorstellung des Interreg-Projekts KIG III soll der Nutzen grenzüberschreitender Zusammenarbeit aufgezeigt und dazu motiviert werden. Gleichzeitig sollen auch die Herausforderungen thematisiert und gemeinsam nach Möglichkeiten gesucht werden, wie diesen begegnet werden könnte.</p>		

3.13	Workshop (Samstag: 12:00-13:00)	
<i>Dubravka Lastric</i> interunido, Langenthal (CH)		
Interkulturelle Kompetenz – eine Herausforderung unserer Zeit		
<p>Körperkontakte und Berührungen haben in den verschiedenen Kulturen unterschiedliche Bedeutungen. Dieses Thema beschäftigt Fachpersonen im Umgang mit Familien, die als Flüchtlinge oder Migranten nach Europa kommen. An Beispielen aus der Praxis wird im Workshop für das Wahrnehmen der Unterschiede sensibilisiert und reflektiert, wie die gewonnenen Erkenntnisse sinnvoll zum Wohle des Kindes eingesetzt werden können. Vergleichend werden einige Kulturen in den Blick genommen. Welche Faktoren beeinflussen die interkulturelle Kompetenz? Mit welchen Vorannahmen schaut die hiesige Gesellschaft auf andere und was bedeutet dies für Personen aus anderen Kulturkreisen? An welchen Punkten kristallisieren sich Stolpersteine heraus? Welche Herausforderungen ergeben sich und wie können Fachpersonen damit umgehen? Diese Fragen werden den Workshop leiten und auf der Basis der Erfahrungen der Teilnehmenden zur Diskussion gestellt.</p>		



3.14	Workshop (Samstag: 12:00-13:00)	
<i>Daniel Münger, Dr. med.</i> Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, Spital Thurgau, Münsterlingen (CH)		
Kleine Kinder in Not berühren das Helfersystem		
<p>Workshop mit praxisnahem Input zur Abklärung, Gefährdungseinschätzung und Interventionsplanung bei Kindesmisshandlungen bei jungen Kindern. Besonderer Fokus auf die Nutzung von vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen (Kompetenzfokussiertes Vorgehen), aber auch Unterstützung von anstehenden Entwicklungsschritten in den betroffenen Familien (entwicklungsorientiertes Vorgehen). Besonderes Augenmerk auf Übertragungsphänomene auf das Helfersystem in der Kinderschutzarbeit, welche einen positiven Entwicklungsprozess einerseits unterstützen, andererseits auch blockieren können (institutional neglect). Praktische und verständliche Hilfestellungen zur Sichtung dieser Sekundärbelastungen/-traumatisierungen, zur Einschätzung ihrer Relevanz für die kurz- und vor allem langfristige Entwicklung von misshandelten Kindern und schliesslich konkrete Empfehlungen, wie Kinderschutz-Interventionen so geplant werden können, dass sie selber nicht zu solchen Belastungen oder gar Misshandlungen im eigentlichen Sinn werden. Das Berücksichtigen diese Aspekte kann die Effektivität von Kinderschutzmassnahmen im Einzelfall und vor allem bei komplexem Sachverhalt erheblich steigern.</p>		

3.15	Workshop (Samstag: 12.00-13:00)	
<i>Silvia Reisch</i> ; Dr. med Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, Spital Thurgau, Münsterlingen (CH)		
Interdisziplinäre Zusammenarbeit auf der Eltern-Kind-Station in Münsterlingen (CH). Herausforderung und Gewinn - anhand einer Fallvorstellung		
Beschreibung folgt		



3.16	Workshop (Samstag: 12:00-13:00)	
<i>Natascha Schuetz Haemmerli</i> Universitätsklinik für Kinderheilkunde, Neonatologie, Inselspital und Berner Fachhochschule Gesundheit, Forschung und Entwicklung Geburtshilfe, Bern (CH)		
Transition to Home – Ein Advanced Practice Nurse (APN) geführtes, interprofessionelles Modell der Übergangsversorgung für Familien mit einem frühgeborenen Kind		
<p>Hintergrund: In der Schweiz werden jährlich über 6000 Kinder zu früh geboren. Der Geburt folgt meist ein Spitalaufenthalt auf der Neugeborenen-Intensivstation, welcher mehrere Wochen oder Monate dauert. Für die Eltern stellt dies eine emotionale Extremsituation dar. Sie sind von ihrem Kind getrennt, erleben emotionalen Stress, Angst und Trauer. Im Hinblick auf den Spitalaustritt erleben Eltern Gefühle der Unsicherheit und Angst oder ungenügend vorbereitet zu sein. Eltern wünschen mehr Wissen und Unterstützung bei der Betreuung ihres Kindes im häuslichen Rahmen. Da die vorhandenen Unterstützungsmöglichkeiten nach Spitalentlassung oft ungenügend koordiniert sind, können daraus verlängerte Spitalaufenthalte für betroffene Kinder, eine Wiederaufnahme ins Spital oder vermehrte Notfall- oder Kinderarztbesuche entstehen. Mit einem neu entwickelten Versorgungsmodell „Transition to Home“ (TtH) soll eine kontinuierliche Begleitung und Unterstützung der Familien gewährleistet werden. Inhalt und Ziele des Versorgungsmodells: Im Versorgungsmodell TtH spielt eine erfahrene Pflegefachfrau, die Advanced Practice Nurse (APN), eine Schlüsselrolle. Sie begleitet zusammen mit anderen Fachpersonen die Familie von Geburt an bis sechs Monate nach Spitalaustritt. Sie ist Hauptansprechperson für die Familie und koordiniert die Unterstützungsangebote der involvierten Fachpersonen. Der Fokus der interprofessionellen Betreuung liegt auf der Förderung der Beziehung und Interaktion zwischen Eltern und Kind und auf der Förderung der psychischen Gesundheit der Eltern. Dadurch soll sich das Frühgeborene bestmöglich entwickeln.</p>		



3.17	Workshop (Samstag: 12:00-13:00)	
<i>Anna von Ditfurth</i> ; Lic.phil. Eltern-(Klein-)Kind Beratung und Therapie, Zürich (CH) <i>Helene Baumann</i> , Leiterin des Teams Soziale Arbeit am KIZ Horgen (CH) <i>Simone Strupler</i> , Kitaleiterin, Rüslikon (CH)		
Das Zürcher Modell zur Gestaltung von Übergangssituationen		
<p>Mit dem Begriff "Übergangssituationen" sind jene Situationen im Leben kleiner Kinder gemeint, in denen sie - durch Erwachsene gefordert - Veränderung bewältigen sollen. Sie sollen ihren Zustand verändern (z.B. sich beruhigen), ihre Handlung (z.B. vom Spielen zum Essen kommen), den Ort wechseln (von drinnen nach draußen gehen), ihre vertraute Bezugsperson verlassen (in die Krippe gehen, oder ins Kinderheim platziert werden). Wir wissen, dass diese Übergänge im Alltag der Kleinstkinder und ihrer Bezugspersonen häufig belastend sind. Das Zürcher Modell zur Gestaltung von Übergangssituationen ist ein handlungsorientierter, erprobter und evaluierter Ansatz, diese Übergänge im Alltag daheim, in den Krippen und in Kinderheimen stressärmer und angstfreier zu gestalten. Es unterstützt Fachpersonen aus der Psychologie, der Jugendhilfe und der Sozialpädagogik, in schwierigen Übergangssituationen für die Kinder und mit ihnen zusammen Angst- oder Stress zu reduzieren.</p>		



NW	Nachworkshop (8.04-11.04.18)	
<i>Matthew Appleton</i> Craniosacral-, Körperpsycho- und Eltern-Baby-Therapeut, Bristol (GB) <i>Jenni Meyer</i> , Craniosacral-, Körperpsycho- und Eltern-Baby-Therapeutin, Bristol (GB)		
Nabelschnur-Dynamiken: Beziehung beginnt im Uterus		
In diesem dreieinhalbtägigen Selbsterfahrungsworkshop erkunden wir, wie unsere prägendste Beziehung unsere nachfolgenden Beziehungen beeinflusst. Der Workshop wird von der ISPPM Schweiz organisiert (siehe separate Ausschreibung auf www.isppm.ch). Die Workshopgebühr von CHF 590.- (bzw. 550.- für ISPPM Mitglieder) wird separat in Rechnung gestellt.		

